

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

573 (10.12.1925) Morgenausgabe

Badisches Landestheater
 Donnerstag, d. 10. Dez. 8.11. 401-500.
 Infolge Erkrankung von Robert Busch hat
 „Fanz der Erbsen“, „Acis und Galatea“ u. „Der Wollfänger“
 zum letzten Male:
Abenteuer des Casanova
 Oper in 4 Akten von Ferdinand Lion.
 Regie von Wolfgang Andrae.
 Musikalische Leitung: Dr. Heinz Knoll.
 In Szene gesetzt von Otto Frank.
 I. Die Nacht aus Genesio.
 Casanova, Brauch, Inanitor, Frau des Inanitors, Soranzo, Sekretär, Diener, Bettinasverkäufer, Käurer der Eibirren, Gemmede II. Casanova in Paris, Casanova, Blauplan, Gräfin, Kaffiererin, Verkäuferin III. Span. Nachtstück, Casanova, Nina, Spanier, Duena, Musikalisches Vorspiel. IV. Casanova in Weisdam, Casanova, Brauch, Richter, Dr. Bucher, Feldwebel, Amalie, Philosph, Marquise, Gräfin, Gerichtsdiener, Anjana; 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr. Eintritt 1. Abt. 7.40

Pianos
 von **Uebel & Ledleiter**
 sind in Karlsruhe nur zu haben beim Allein-Vertreter **H. Maurer**
 Kaiserstr. 176
 Bekhaus Hirschstr. - Zahlungsverleichterung -

Grammophon-Platten und Sprechapparate
 billigst.
 Kronenstr. 10, par.

MUMMELSEE-HOTEL
 Fernsprecher Mummelsee Amt Achern
 Behagliche Räume - Zentralheizung - la Verpflegung
 Zimmer pro Bett 3.- Mark - Volle Pension 7.50 Mark

Mieterclubverein v. B. Karlsruhe
 Sofienstraße 33
 Unsere Mitglieder sowie deren Angehörige sind zur Teilnahme an der am Freitag, 11. Dezbr. 1920, abends 8 Uhr, im Saale der Eintracht stattfindenden **Damastche-Feier** freundlichst eingeladen.
 Eintritt frei.

Kantgesellschaft.
 Freitag, 11. Dezember, abends 8 Uhr
 im großen Hörsaal des Anlageländes der Hochschule (Englerstraße):
 Professor **Dr. Fedor Stepun** aus Moskau z. Zt. Dresden:
Stil und Seele des russischen Bolschewismus.

Unkostenbeitrag für Nichtmitglieder M. 2.50, M. 1.50 für Mitglieder der Kantgesellschaft und der Gesellschaft für geistigen Aufbau M. 1.25, M. -75 für Studierende M. -20
 Vorverkauf in der Geschäftsstelle Metzlersche Buchhandlung, Karlsruhe 13.

Alpenverein Skiklub
 Karlsruhe.
 Freitag, den 11. Dezember, 8 Uhr abends
Vortrag mit Lichtbildern
 im chemischen Hörsaal der Techn. Hochschule von Herrn **Walther Flitz** aus Birsberg, bei Bludenz über:
Skifahrten in Vorarlberg.

Colosseum
 Täglich abends 8 Uhr
DieWienerKammeroperette
 Direktion und persönliche Mitwirkung: **O. H. Norden**

Stolzenberg Notenschränkchen 318
 Mark 54.-
 franco und verpackungsfrei.
Fabrik Stolzenberg
 Waldhorstr. 30. Telefon 3904

Orient-Teppiche
 kleine Vorlagen, Brücken und Zimmergrößen
KELIMS
 für Turbehänge
 neu eingetroffen.
 Nicht wiederkehrende Einkaufs-Gelegenheit!
 Konkurrenzlose Preise
Paul SCHULZ
 Vorläufiger Verkauf Gartenstraße 27 I.
 Von Januar an Waldstraße 33.

5TagezurProbe
 Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen und tadell. Ausstattung, u. gedieg. Auswahl
 Sprechapparate und Platten, Musikinstrumente aller Art, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Ziehharmonikas, Bandolinen, Zithern, photographische Kameras und Zubehör, Prismenfeldstecher, Ferngläser und Operngläser, echte Schweizer Anker-Uhren, Fahrräder u. Nähmaschinen, Kinderwagen, Spielwaren aller Art für Kinder, Koffer, Reisekoffer und Taschen, Lederwaren u. Damenhandtaschen, Radioapparate und Zubehör.
 Die Lieferung erfolgt ohne jede Kaufverpflichtung an solvente Reflektanten bei angemess. Anzahl. geg. bequeme Wechselzahlungen v. nur G.-M. an. Das Weihnachtsgeschäft steht unmittelbar bevor; versch. Sie sich rechtzeitig zu dem Fest auf bequemste Weise mit einem schönen Geschenk u. verlangen Sie sofort illustr. reichhaltig. Katalog m. Preisl. grat. u. freid.
Walter H. Gartz, Berlin 5 42,
 Postfach 439 D
 In Berlin erbitte ich Besuch Alexandrinestr. 57, Von 9-7.

Ein neues Weihnachtsbuch eines badischen Erzählers
 Soeben ist erschienen:
Der Silberfisch
 Legenden und Märchen von Otto Frommel
 Preis: Ganzleinen RM. 4.-
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 Verlag C. F. Müller, Karlsruhe.

Residenz-Voranzeige!
 Lichtspiele Waldstraße
 Freitag, 11. Dez.
 Der Herr Generaldirektor
 Herbert Heidenreich u. Frau
Albert Bassermann
Hanna Ralph
 Bankbeamter Konst. Dualesca
 Reinhold Gehre Alfred Abel
 Karl Mohlheim Herm. Valentini
 Generalsekretärin Hanna Weyl
 Alexandra Sorina

Bis **Weihnachten** gewähre ich allen meinen Kunden
 bei bekannt guten Qualitätswaren und äußerst billigen Preisen
 noch einen ganz besonderen **Preisvorteil!**
 auch beim Einkauf aller
Warmen Winter-Wollsachen
Julius Strauß

Zur Einführung in die nachfolgende Novelle.
 Im Gedanken an den 100. Geburtstag C. F. Meyers haben wir uns entschlossen, als nächste, laufende Erzählung die deutscheste seiner Novellen „Gustav Adolfs Page“ zu bringen. Wir wollen damit den Versuch machen (den jede größere Tageszeitung von Zeit zu Zeit unternimmt), klassische, deutsche Erzählkunst anstelle des üblichen Zeitungsromans zu setzen.
 Vielen unserer Leser wird die schöne Novelle des großen Schweizer Dichters freilich bekannt sein. Sie mögen sie trotzdem trotz noch einmal lesen, wie wir es bei dieser Gelegenheit auch mit unverminderter Freude und Anteilnahme getan haben.
 Für den vielleicht größeren Teil unserer Leser (besonders aus der Landbevölkerung), denen C. F. Meyer weniger bekannt ist, haben wir absichtlich diese ganz auf deutschem Boden spielende Erzählung gewählt, die zu ihrem Verständnis nicht, wie die Schweizer- oder Renzianovellen historische und kulturhistorische Kenntnisse verlangt, und die uns zudem in ihrer unverwickelten, spannungsvollen, gerafften Handlung besonders geeignet für den fortsetzungswissen Zeitungsabdruck erscheint.

Gustav Adolfs Page
 Novelle von **Conrad Ferdinand Meyer.**
 (Nachdruck verboten.)

I.
 In dem Kontor eines unweit St. Sebald gelegenen nürnbergischen Patrizierhauses saßen sich Vater und Sohn an einem geräumigen Schreibtische gegenüber, der Abwicklung eines bedeutenden Geschäftes mit gespanntester Aufmerksamkeit oblag. Beide, jeder für sich auf seinem Stück Papier, summierten sie dieselbe lange Reihe von Posten, um dann zu wünschbarer Sicherheit die beiden Ergebnisse zu ver-

gleichen. Der schwächliche Jüngling, der dem Vater aus den Augen geschnitten war, erhob die spitze Nase zuerst von seinen zierlich geschriebenen Zahlen. Seine Addition war beendigt und er wartete auf den bedächtigeren Vater nicht ohne einen Anflug von Selbstgefälligkeit in dem schmalen forgenhaften Gesichte - als ein Diener eintrat und ein Schreiben in großem Format mit einem schweren Siegel überreichte. Ein Korneit von den schwedischen Karabinieren habe es gebracht. Er besah sich jetzt nebenan den Ratsaal mit den weltberühmten Schildereien und wurde pünktlich in einer Stunde sich wieder einfinden. Der Handelsherr erkannte auf den ersten Blick die fähigen Schriftzüge der Majestät des schwedischen Königs Gustav Adolf und erschrak ein wenig über die große Ehre des eigenhändigen Schreibens. Die Befürchtung lag nahe, der König, den er in keinem neuerbauten Hause, dem schönsten von Nürnberg, bewirtet und gefeiert hatte, möchte bei seinem patriotischen Gastfreunde ein Ansehen machen. Da er aber unermesslich begütert war und die Gewissenhaftigkeit der schwedischen Renzammer zu schätzen wußte, erbrach er das königliche Siegel ohne sonderliche Beforgnis und sogar mit dem Anzuge eines prächtigen Lächelns. Kaum aber hatte er die wenigen Zeilen des in königlicher Kürze verfaßten Schreibens überflogen, wurde er bleich wie über ihm die Stuktur der Decke, welche in hervorquellenden Massen und aufdringlicher Gruppe die Dyerung Isaaks durch den eigenen Vater Abraham darstellte. Und sein guter Sohn, der ihn beobachtete, erblickte ebenfalls, aus der plötzlichen Entfärbung des verdorrten Gesichtes auf ein großes Unheil ratend. Seine Bestürzung wuchs, als ihn der Alte über das Blatt weg mit einem wehmütigen Ausdruck väterlicher Zärtlichkeit betrachtete. „Am Gottes willen“, flötete der Jüngling, „was ist es, Vater?“ Der alte Leubeking, denn diesem vornehmen Handelsgeschlechte gehörten die beiden an, bot ihm das Blatt mit zitternder Hand. Der Jüngling las:
 Lieber Herr!
 Wissend und Uns wohl erinnernd, daß der Sohn des Herrn den Wunsch nährt, als Page

bei Uns einzutreten, melden hiermit, daß dieses heute geschehen und völlig werden mag, dieneil Unter voriger Page, der Max Beheim seliger † (mit nachträglicher Ehrenmeldung des vorvorigen, Uhen Volkamers seliger †, und des fürder-vorigen, Göden Tüchers seligen †) heute bei währendem Sturme nach beiden ihme von einer Stückfugel abgerissenen Beinen in Unfern Armen fünflich entschlafen ist. Es wird Uns zu besonderer Genugtuung gereichen, wieder Einen aus der evangelischen Reichsstadt Nürnberg, welcher Stadt Wir fürnehmlich genogen sind, in Unfern nahen Dienst zu nehmen. Eines guten Unterhaltes und täglicher christlicher Vermahnung seines Sohnes kann der Herr gewiß sein.
 Des Herrn wohl affektionierter
 Gustavus Adolphus Rex.
 „Du meine Güte“, jammerte der Sohn, ohne sein sagtes Herz vor dem Vater zu verbergen, „heut frage ich meinen Totenschein in der Tasche und Ihr, Vater - mit dem schulbigen Respekt gesprochen - seid der Ursacher meines frühen Hinschieds, denn wer als Ihr könnte dem König eine so irrthümliche Meinung von meinem Wunsche und Begehren beigebracht haben? Daß Gott erbarm!“ und er richtete seinen Blick aufwärts zu dem gerade über ihm schwebenden Messer des gipfernen Ervaters.
 „Kind, du brichst mir das Herz!“ verfehte der Alte mit einer fargen Kräne, „Vermaledeit sei das Glas Tokayer, das ich zuviel getrunken.“
 „Vater“, unterbrach ihn der Sohn, der mitten im Glend den Kopf wo nicht oben, doch klar behielt, „Vater, berichtet mir, wie sich das Unglück ereignet hat.“
 „August“, behieltete der Alte mit Zerknirschung, „du weißt die große Gasterei, die ich dem Könige bei seinem ersten Einzuge gab. Sie lam mich teuer zu stehen.“
 „Dreihundertneunundneunzig Gulden elf Kreuzer, Vater, und ich habe nichts davon gefosset“, bemerkte der Junge weinerlich, „denn ich hütete die Kammer mit einer nassen Bausche

über dem Auge.“ Er wies auf sein rechts „Die Gustel, der Bildfang, halb unsinnig und nährlich vor Freude, den König zu sehen, hatte mir den Federball ins Auge geschmissen, da gerade ein Trompetenhof schmetterte und ich glaubend ließ, der Schwede halte Einzug. Silber redet, Vater.“
 „Nach abgetragenen Essen bei den Fröhlichen und Reichen erging ein Sturm von Jubel oben durch den Saal und unten über den Platz durch das Kopf an Kopf verammelte Volk. Alle wollten sie den König sehen. Humen dröhnten, Gefundheiten wurden bei offenen Fenstern angebracht und oben und unten befaucht. Da zwischen schreit eine klare, durchdringende Stimme: „Hoch Gustav, König von Deutschland!“ Jetzt wurde es mäuschenstill, denn das war ein starkes Ding. Der König spikete die Ohren und strich sich den Zwickel. „Solches darf ich nicht hören“, sagte er. „Ich bringe ein Hoch dem evangelischen Reichsstadt Nürnberg!“
 „Nun bricht erst der ganze Jubel aus. Stüde werden auf dem Plage gelöst, alles geht drüber und drunter! Nach einer Weile drückt mich die Majestät von ungefähr in eine Ecke. „Wer hat den König von Deutschland hochleben lassen, Leubeking?“ fragte er mich unter der Stimme. Nun nicht mich alten betrunkenen Fiel die Prählsucht!“ - Leubeking schlug sich vor die Stirn, als Klage er sie an, ihn nicht besser beraten zu haben - „und ich antwortete: „Majestät, das ist mein Sohn, der August. Dieser spannt Tag und Nacht darauf, als Page in Euren Dienst zu treten.“
 „Trotz meines Raufches wußte ich, daß der königliche Leibdiener von Göß Tucher versehen wurde und der Bürgermeister Volkamer nebst dem Schöppen Beheim ihre Ruben als Page empfohlen hatten. Ich sagte es auch nur, um hinter meinen Nachbarn, dem alten Tucher, und dem Großmann, dem Beheim, nicht zurück-zubleiben. Wer konnte denken, daß der König die ganze Nürnberger Ware in Bayern ver-

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Musikalische Reproduktion.

Unser technisches Zeitalter hat uns so manche Erfindung geschenkt, die einem großen Kreis die Schätze von Kunst und Kultur erschlossen haben. Auf verschiedenen Gebieten hat die Reproduktion einen hohen Grad erreicht. Auf dem Gebiet von Musik und Gesang war das leider nicht so der Fall. Das Grammophon blieb lange Zeit in der Entwicklung zurück. Man gab dem Apparat eine künstlerische Form, aber die Reproduktion selbst litt immer noch stark unter den Nebengeräuschen, die eine große Abwechslung erzeugten. Die neuesten Apparate zeigen aber auch hierin einen bemerkenswerten Fortschritt, ohne das ganze Vertriebsnetz erreicht worden wäre. Der Erfinder Heinrich J. Küchenmeister hat sich nun einmal an den Kern des Problems gewandt und einen Apparat konstruieren lassen, den er Ultraphon nennt, und den man auf Veranlassung der Musikalienhandlung Fris Müller bei einer Vorführung im Künstlerhaus kennen lernte. Dieser Apparat ändert die Wiedergabe von Grund auf, indem statt der einen zwei Nadeln über die Platte geführt werden. Die Führung geschieht in einem mathematisch berechneten Abstand, so daß der wiedergegebene Ton gewissermaßen gefort wird. Diese Platte des Tons ist das Charakteristikum der Erfindung. Während bei den besten Apparaten 30-40 Prozent des Originaltons wiedergegeben werden, wird bei dem Ultraphon auf 70 Prozent gesteigert. Man hofft aber noch höher, bis zu 95 Prozent zu kommen. Den Originalton zu erreichen, dürfte bei den zu überwindenden technischen Hindernissen kaum möglich sein. Man war trappiert von der eben Modellierung der Nadeln, die namentlich beim Gesang außerordentlich wohlklingend sein muß. Die Nebengeräusche können durch einen eingebauten Kondensator fast vollständig beseitigt werden. Die Wiedergabe von Solo-Violine, Flöte und Orgel, Schlagwerk darf man fast als vollendet anprechen. Selbst das Klavier, das die Sprachmaschine am meisten widerstrebt, erfährt eine vorzügliche Wiedergabe, was am besten für den neuen Apparat spricht. Ein großer Teil der Klaviermusik wird durch Anwendung des Zweidarmigen Federprinzips erreicht, d. h. der Apparat hat eine zunächst etwas fremdende Form — die eines musikalischen Rotors —, die zunächst der Wirkung zuliebe hingenommen werden muß. Seine Preiswürdigkeit dürfte aber dazu beitragen, die Konkurrenz aufzunehmen. —di.

Rückblick vom Tage.

Donnerstag, 10. Dezember.
Am 10. Dezember 1920 verbrannte Dr. Martin Luther, nachdem er zuvor die Schriften „An den christlichen Adel deutscher Nation“ und „In der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ herausgegeben hatte, die päpstliche Bannbulle vom 16. Juni des gleichen Jahres. 1800 am 10. Dezember wurde der spätere preussische Staatsmann Karl von Bodelschwingh zu Haus Debe in Westfalen geboren. Erst Regierungspräsident in Münster und Arnberg, war er von 1851-58 und 1862-66 preussischer Finanzminister, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages. Er starb am 10. Mai 1873 in Berlin. Fünf Jahre nach Bodelschwinghs Geburt, am 10. Dezember 1845, erblickte Hans Herrig das Licht der Welt (in Braunschweig). Er lebte als gelehrter Dichter, zuerst in Berlin. Die Dramen „Alexander“, „Friedrich der Große“, „Der Kurprinz“, „Konstantin“ u. a. stammen von ihm. Am 4. Mai 1892 schon rief ihn der Tod in Weimar dahin. — 1850 am 10. Dezember starb der polnische General B. e. m. 1795 in Galizien geboren, führte er ein wildes Soldatenleben, trat zum Islam über und unterdrückte bei Aleppo 1850 den Aufstand der arabischen Bevölkerung gegen die Christen. — Die Stiftung des Nobelpreises führt sich zum 25. Male am 10. Dezember d. J. Alfred Bernhard Nobel, der 1833 geborene und 1896 am 10. Dezember geforderte schwedische Ingenieur, Chemiker und Erfinder des Dynamits hatte den Betrag für die Nobelpreise in seinem

Testament festgelegt. Die Preise fallen den Gelehrten zu, die in jedem Jahre die Höchstleistung vollbracht haben in den Gebieten der Chemie, Physik, Medizin, Biologie und Literatur. — Im Weltkrieg trat Kavalier König am 10. Dezember 1916 mit seinem Handels-U-Boot „Deutschland“ vor der Westküste ein. — 1917 am 10. Dezember fiel Jerusalem. Am gleichen Tage trat der Waffenstillstand mit Rumänien in Kraft.

Badische Gedächtnistage.

Am 10. Dezember 1851 starb zu Karlsruhe der badische Kammerherr und Hofmeister Freiherr Karl Friedrich Dr. v. Sauerbronn, der Erfinder der „Raufmaschine“ (Drahtseil), des Urtrups des heutigen Fahrrades.

Die Endspiele im Moskauer Schachturnier.

Vogoljubow 1., Lasker 2., Weltmeister Capablanca 3. Sieger.

Mit der 21. Runde ist gestern der internationale Moskauer Schachkongress zu Ende gegangen. Wie nicht anders zu erwarten war, belegte der Russe Bogoljubow endgültig den 1. Platz, obwohl er gegen Romanowski nur remis spielte. Auch Dr. Lasker erreichte gegen Gottschalk nur ein Remis, sicherte sich aber damit den 2. Platz vor Weltmeister Capablanca, der in der letzten Runde seinen spielfreien Tag hatte. Den 4. Platz besetzte der Amerikaner Marshall, der im letzten Spiel noch den Russen Bogartwitsh schlagen konnte. Weitere Siege erristeten Spielmann über Rubinstejn, Tartakower über Rabinowitsch, W. L. S. über Dus-Chotimirski, Grünfeld über Samisch, Yates über Subarew, Löwenfisch über N. N. Genewski. Remis und Torre spielten remis.

Das Endergebnis des Turniers ist damit wie folgt:

1. Bogoljubow (Rußland)	15 1/2	Jähler
2. Dr. Lasker (Deutschland)	14	„
3. Capablanca (Kuba)	13 1/2	„
4. Marshall (Amerika)	12 1/2	„
5. Tartakower (Frankreich) und Torre (Mexiko)	12	„
7. Reti (Österreich) und Romanowski (Rußland)	11 1/2	„
8. Grünfeld (Österreich)	11	„
10. Bogartwitsh (Rußland) und N. N. Genewski (Rußland)	10 1/2	„
12. Rubinstejn (Polen), Spielmann (Deutschland) und Werlinski (Rußland)	9 1/2	„
15. Löwenfisch (Rußland)	9	„
16. Rabinowitsch (Rußland)	8 1/2	„
17. Yates (England)	7	„
18. Gottschalk (Rußland)	6 1/2	„
19. Samisch (Deutschland) und Dus-Chotimirski (Rußland)	6	„
21. Subarew (Rußland)	4 1/2	„

Der erste Preisträger, der Russe Bogoljubow, ist am 14. April 1889 im Gouvernements Kiew geboren; er war ursprünglich zum Geisteswissenschaften bestimmt, widmete sich aber dann gänzlich dem Schach. Während des Krieges war er in Triberg interniert, heiratete dort eine Deutsche und lebt jetzt dieser Zeit huldig in Deutschland. Den ersten großen Erfolg, wenn man von einigen kleineren Turnieren absieht, errang er in Wigan 1922, wo er Erster wurde, indem er von 18 Partien 13 gewann, 1 verlor und vier remiserte. In Karlsbad 1923 teilte er den ersten und dritten Preis. Ein großer Erfolg war ihm wieder 1925 in Breslau beschieden, wo er in überlegener Weise den ersten Preis gewann. Im Russischen Meisterschaftsturnier, an dem er sich beteiligte, gewann er gleichfalls überlegen den ersten Preis und lernte die Spielweise der russischen Meister genau kennen, ein Umstand, der ihm beim Moskauer Turnier von großem Vorteil sein mußte. Man darf dieses Moment nicht gering einschätzen, ist doch der Weltmeister Capablanca gerade an den ihm gänzlich unbekanntem russischen Meistern gescheitert, die er, wie er selbst eingestand, unterschätzt hatte. In der Frage der Weltmeisterschaft hat der Sieg Bogoljubows keine Markierung gebracht; es ist nur ein neuer sehr ernsthafter Bewerber auf den Plan getreten.

Professor A. Jeps vom hiesigen Staatsrechnungskamfer feierte vor einiger Zeit seinen 70. Geburtstag. Zu diesem Feste überlieferte ihm das Unterrichtsministerium herzliche Glückwünsche mit dem Anfügen, es gedanke an diesem Tage in Dankbarkeit und Anerkennung der langjährigen und erfolgreichen Tätigkeit in den verschiedenen Zweigen des Schulwesens, besonders aber an der früheren Baugewerkschule und am Staatsrechnungskamfer. Professor Jeps brachte vor einigen Jahrzehnten, zuerst selbst, dann durch die Firma Prof. Vopps Verlag in Stuttgart, ein Lehrmittel zur Einführung in die Grundlehre vom elektrischen Strom auf den Lehrmittelmart, das auf einer Lehrmittelausstellung einen ersten Preis erhielt und weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus Beachtung und Verwendung in den Schulen fand. Es hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in den meisten Ländern Europas, und sogar in Amerika, Freunde und Käufer gefunden. Jeps naturwissenschaftlich-pädagogischen Lehrbücher wurden auf die Anregung und Empfehlung von sachverständigen Autoritäten hin in fremde Sprachen übersetzt. Was seine Lehrtätigkeit angeht, so erzielte er durch seinen antichristlichen Unterricht sowohl in der Gewerbeschule (des Staatsrechnungskamfers), für die er setzweilig spezial angestellt wurde, als auch in den Fachklassen die besten Erfolge. Sein lebenswürdiges, gewinnendes Auftreten gewann ihm die Sympathie der Studierenden. Möge dem verdienten Lehrer ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein!

Gottesdienst an Bord von Dampfern. Wiederholt geäußerte Wünsche ihrer Passagiere haben die „Hamburg-Süd“ (Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft) veranlaßt, eine Einrichtung zu treffen, wonach auf ihren bekannten im Südamerikadienst fahrenden Schiffen Gottesdienste an Bord abgehalten werden können. Den Angehörigen jeder Konfession bietet sich so die Möglichkeit, ein Bedürfnis nach religiöser Erbauung und innerer Sammlung zu befriedigen. Gerade diese Reize mit ihren Naturbildern von einzigartiger Pracht und Größe gibt oft genug Anlass zu erheblichen, beglückenden Stimmungen. In der Einrichtung von Gottesdiensten dürfen wir einen weiteren Schritt auf dem so erfolgreich benagelten Wege sehen, den Reisenden auch an Bord nach Möglichkeit alle ihre gewohnten Lebensbedürfnisse zu verschaffen.

Preisabgaben bei der Eisenbahn. Die Gebühren für die Beförderung von Expresgut, die sogenannte Markverföderung, sind auf etwa ein Drittel der bisherigen Höhe ermäßigt worden. Sie betragen jetzt für je 1000 Mark auf Entfernungen bis zu 150 Tarifkilometer = 1 M., bis 400 Kilometer = 1.50 M., bis 700 Kilometer = 3 M., bis 1200 Kilometer = 4.50 M. und über 1200 Kilometer = 6 M.

Schamannenwesen. Die nächstjährigen Ausbildungskurse für Schamannen an der Landeshebammenlehranstalt Karlsruhe und an den Hebammenkursen Freiburg und Heidelberg beginnen am 2. Januar.

Prüfungen für den mittleren Dienst der inneren Staatsverwaltung. Im Laufe des Frühjahrs 1926 wird voraussichtlich für den Geschäftsbereich der inneren Staatsverwaltung eine Oberreferendar- und eine Verwaltungsauffüstenprüfung abgehalten werden.

Selbsttötungen. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich heute in einem Hause der Markgrafstraße im 4. Stock ein Arbeiter erhängt, ferner hat sich in der Durlacher Allee ein Student erschossen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Aufführung des Weihnachtsmärchens „Peterdorns Mondfahrt“ am Sonntag, den 13., nicht wie früher am Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr, sondern schon vormittags 11 Uhr stattfindet.

Veranstaltungen.

Vortrag über den Panamakanal. Heute, Donnerstag, 10. Dezember, findet ein öffentlicher Vortrag über den Panamakanal statt. Als Redner wurde einer der besten Kenner des Kanals in Deutschland, der Konsul des Staates Panama, Dr.

Sueß in Leipzig, gewonnen. Da der Panamakanal im Weltkrieg eröffnet wurde, hat die deutsche Öffentlichkeit recht spät von dieser ungeheuren Leistung der Technik Kenntnis erhalten und ist sich der großen Bedeutung dieser Wasserstraße kaum klar bewußt. Es ist daher zu hoffen, daß der durch Lichtbilder unterstützte Vortrag lebhaftes Interesse finden wird. Der Vortrag findet 8 1/2 Uhr im großen Hörsaal des Chemischen Instituts statt. Gäste sind willkommen.

Musikalisch-literarische Abendfeier in der evangelischen Stadtkirche am Samstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr. In der Ausführung des schönen Programms zu dieser weihnachtlichen Feierluste teilten sich erste Karlsruher Künstler. Frau Kammerlängerin Marie von Gerst, das gefeierte Mitglied unterer Bühne, sang außer Arien von Handel und Mozart zum Erkennen in Karlsruhe ein berrliches Volkslied aus Westpreußen: „Freue dich, Christkind, kommt bald“. Die Violinistin Frau Maria Vogt, Schwebelert und der erste Konzertmeister D. Vogt spielten Weihnachtsduette von Bach und Corelli, und der Organist der Stadtkirche, Hans Vogel, feierte Werke von Bach und Merkel bei Freunden edler Kirchenmusik kann somit diese Feierluste aufs wärmste empfohlen werden, zumal der Eintritt frei ist.

Kantgesellschaft. Professor Dr. Sedor Stepan aus Moskau (surzeit in Dresden), der am Freitag über „Stil und Seele des russischen Volksbewußtseins“ sprach, war nach seiner Promotion in Heidelberg vor dem Kriege Herausgeber des russischen „Vogel“ und bei Kriegsbeginn im Begriff, sich an der Universität Moskau für Philosophie zu habilitieren. Bei der von Krensky geleiteten Revolution war er Chef des politischen Komitees des Reichsministeriums. Was der Gefangenhaft der bolschewistischen Unruhbewegung entfallen, lebte er bis 1921 als Bauer, wurde dann als eskadroner Offizier von den Kommunisten eingesetzt und als Leiter des „Vorläufigen Komitees der Revolution“ an die „Kulturfront“ abkommandiert, um schließlich 1922 mit einer Reihe anderer Professoren und Schriftsteller ausgewiesen zu werden. Der Vortrag findet abends 8 Uhr im großen Hörsaal des Aufgebändes statt. Vorverkauf in der Westlichen Buchhandlung (W. Hoffmann), Karlsruhe 13.

Der Verein der Röhre Karlsruhe begeht anfangs Januar wieder sein Stiftungsfest, verbunden mit kulinarischer Tombola. Es ist immer ein ganz besonderes Fest, wenn die Röhre einladen, denn die Freunde und Gönner des Vereins wissen, daß da etwas ganz Besonderes geboten wird, und wenn man dann noch das Glück hat, etwas von den ausgetheilten Schenkungen und liebevoll vorbereiteten Bissen zu gewinnen, dann ist die Freude doppelt groß. Nach dem weitläufigen großen Festessen anläßlich der großen Internationalen Kochkunstausstellung zu Frankfurt a. M. im Oktober 1925 darf man gespannt sein auf die an diesem Abend zur Schau gestellte Ausstellung. Wie in den vergangenen Jahren, so soll sie auch dieses Jahr wieder für das Publikum zur Beschäftigung freigegeben werden. Die Mitglieder werden bestrbt sein, das Beste zu bieten, um auch hier bestehen zu können. Aber auch sonst werden dem Besucher mit einem unterhaltenden Programm nicht ansehendem Ball einige angenehme Stunden beschieden sein. Darum muß an diesem Abend die Parole sein: „Auf zum Abendsfest!“ Alles Nähere durch die später in diesem Blatte erscheinenden Anzeigen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 8. Dez.: Katharina Jung, alt 41 Jahre, Ehefrau von Josef Jung, Zigarettenschleifer; Magdalena Klug, alt 61 Jahre, Witwe von Wendelin Klug; Katharina Schindler, alt 69 Jahre, Witwe von Friedrich Schindler, Schneidermeister; Otto Kaufmann, Vater, Witmer, alt 63 Jahre; Rosa Redel, alt 88 Jahre, Ehefrau von Friedrich Redel, Tagelöhner. — 9. Dez.: Josef Schöbinger, Privatmann, Ehegatte, alt 66 Jahre; Paul Wittschick, Buchmeister, Ehegatte, alt 39 Jahre.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Donnerstag, den 10. Dezember 1925.

- Bad. Landestheater:** „Catanova“, 7 1/2-10 1/2 Uhr.
- Colosseum:** Täglich abends 8 Uhr. Die Wiener Kammeroperette.
- Reisenspieltage:** Pat und Patachon und die kleine Tänzerin. Jimmy macht in Det. Der Radiohund.
- Geographische Gesellschaft:** Lichtbildvortrag über den Panamakanal. Abends 8 1/2 Uhr im Gemeindefaal der Technischen Hochschule.
- Gartenstadt Karlsruhe e. G. m. b. H.:** Sauterklammsammlung abends 8 Uhr im Eichhornsaal in Müppurr.
- Bela:** Monatsversammlung abends 8 Uhr im Noninger-Konfordinaal.
- Feierlicher Fußballverein:** Abends 8 Uhr Mitglieder-versammlung im „Löwen“.
- Reform-Gesellschaft:** Radiosender.

Festkonzert des Gesangvereins „Concordia“.

Das getrige, erlebte, künstlerische Genüsse spendende Festkonzert der „Concordia“ fiel noch in das Jubiläumsjahr des sehr beliebten, hochangesehenen Vereins, der durch seine gediegenen Vorstellungen und seine hervorragenden Leistungen mit an der Spitze unserer musikalischen Entwicklung und musikalisch-gesellschaftlichen Entfaltung wurde an dieser Stelle bereits anlässlich des schönen Stiftungsfestkonzertes gedacht, mit dem er im letzten Frühjahr hervorgetreten war. Auf der gleichen hohen Bahn zeigte sich die „Concordia“ auch gestern, von ihrem trefflichen Chorleiter Heinrich Lehner mit der ihm eigenen geistigen Feinheit, Sicherheit und Sorgfalt geführt. Immer wieder bewundert man die Weichheit seiner Dirigierweise, die überlegene Art, wie er die Timbre der verschiedenen Stimmgattungen in einen wohlklingenden, warmleuchtenden Gesamtklang bindet und so den Raum überfüllt und doch ruhig hält. Die Sänger geben darum in ihre Konzeption etwas Schwedendes, Leichtes, Musikalisches, Eigenständiges, die in rein gesanglicher Hinsicht sehr zu schätzen sind.

Vor der Besprechung der Einzelbeiträge des Chores seien dem Programm einige Worte gewidmet. Es trug, mit Einschluß der vom Quintett ausgetheilten Kammermusikwerke, romantischen Charakter, zeigte somit eine wohlthuende Einheitslichkeit. Es wurde von uns schon öfters darauf hingewiesen, welche bedeutende künstlerische Mission die großen Männergesangsvereine dadurch erfüllen, daß sie der guten Kammermusik Raum in ihren Programmen gönnen. Es scheint uns, als ob hier, bei der großen Kammermusik auf dem Gebiet des Konzertlebens, allmählich eine kulturelle Pflicht für diese Vereine herangezogen, dergestalt, daß sie die Pflege der

Konzertmusik und die Eristenzmöglichkeit der ausführenden Künstler mit in ihre Pflicht nehmen. Der Kunstbetrieb der Vorkriegsjahre, den man bis jetzt noch mit allen Mitteln und größter Selbstverleugung aufrecht zu erhalten suchte, droht zusammenzubringen. Weder die Veranstalter noch die Besucher können schließlich mehr das Geld aufbringen, um Kunst zu geben und Kunst zu empfangen. Es ist aber eine alte Erfahrungstatsache, daß gerade Zeiten äußerer Verarmung am innigsten noch den Segnungen der Kunst verlangen. Beispiele wären leicht anzuführen. Sie beweisen aber auch, daß die Kunst sich stets auf einen Boden zu retten vermochte, wo sie nicht nur zu vegetieren braucht, sondern auch weiterblühen konnte. Man darf sagen, daß sich in dieser Hinsicht starke Hoffnungen auf die Einsicht der führenden Männer in den Männergesangsvereinen gründen. Sie können sich hier unsterbliche Verdienste erwerben. So ist es auf das Fröhlichste zu begrüßen, daß die „Concordia“ dem „Karlsruher Streichquartett“ der Herren Ottomar Vogt, Willy Grabert, Heinrich Müller und Paul Tranketter Gelegenheit gab, öffentlich hervorzutreten. Von sich aus kann diese Vereinerung, die einen bedeutsamen Faktor im Karlsruher Musikleben bilden sollte, das Konzertieren auf eigene Rechnung kaum mehr wagen. Sie kann aber bestehen und sich vervollkommen, wenn sie gelegentlich zu großen Konzerten herangezogen wird.

Auch auf einem anderen Gebiete ist die Männergesangspflege von großer Bedeutung. Den deutschen Opernbühnen fehlt der Nachwuchs an jungen, schönen, einigermassen vorgelbten Stimmen. Die Intendanten der großen Theater kehren fast resultatlos von langen Reisen und intensiven, anstrengendem Suchen heim. Zwar fehlt es nicht an schönem Material, aber an dessen Ausbildung. Die Reichen der äußeren Verarmung treten gerade hier schon bedrückend auf. Den jungen Leuten, die die Sängerschulung einschlagen, fehlen fast ausnahmslos

die Mittel, sich eine adäquate Grundlage zu schaffen. So laufen sie, musikalisch und gesanglich noch halb wild, zur Bühne, nur um ins Brot zu kommen und finden sich nach kurzer Zeit bereits am Ende ihres Künstlertraums. Nun werden die Gesangsvereine gerade in der Zukunft Zuwachs an jungen, schönen Stimmen erhalten, wodurch sich für die erfahrenen Chorleiter in dem Sinne ein neues, dankbares Arbeitsfeld eröffnen würde, daß sie sich die musikalische und gesangliche Vorbildung der offensichtlich Talente angelegen sein ließen und von Fall zu Fall die Theater auf diese Begabungen aufmerksam machen würden. Solche Gespögenheiten dürften sich mit der Zeit von selbst herausbilden, denn die allgemeinen Zustände im deutschen Musikleben werden sich in den nächsten Jahren eher verwickeln als bessern. Und darum steht den großen Männergesangsvereinen eine bedeutsame Kulturtaufgabe bevor, die sie ja heute schon zu einem guten Teil erfüllen.

Was nun an den getrigen Leistungen der „Concordia“ an gesanglicher Qualität besonders hervorzuheben, war der weiche, delikate und laubere Tonanfang, der wie in zärtlichen Kontakt mit der Luft im Raume gebracht und ihr vorsichtig und leicht aufgeladen wird. Hier liegt sorgfältiges Studium der Atemtechnik zugrunde, ohne das eine so gleichmäßig feine Tonartikulation gar nicht denkbar wäre. Der Gesang selbst schwebt dadurch auf dem Atem, der ruhig eingeholt und sanft ausgeblasen, den Vortrag ein ebenmäßiges, ruhmisches Wiegen und den Stimmen die Möglichkeit gibt, alle Stärkegrade mühelos anzuschlagen oder zu durchziehen. Ein liegemes, schön aufsehendes mezza di voce fiel gestern mehrmals bei allen Innigkeit und das sich beim Tenor in langliche Innigkeit und Ausdrucksstärke verwandelte. Auch das mezza voce, d. h. die reine, edelklingende Tonproduktion bei zurückgehaltener Stimme, gelang aufs Beste. Jeder der ausgezeichnet zu Gehör gebrachten Chöre bewies dies. Waren es in Franz Curtiss „Hoch empor“ und Max Bruchs „Palm-

sonntagmorgen“ namentlich die feinmodulierenden Tenöre und die an quellend weiche Orgeltöne gemahnenden Bässe, die das Ohr entzückten, so traten in Wilhelm Sturms „In dem Lindenbaum“ die Mittelstimmen in idealer Reinheit und beständiger Abtönung hervor.

In vollendeter Ausgeglichenheit erklangen G. Wohlgemut's reizvolles „Ganz im Geheimen“ und E. Attenhofers vollständig frisches „Gretelchen“. Chöre, deren musikalische Vintonführung sorgfältigste Behandlung verlangen. Ganz in tonlichen Stimmungsauer getaucht war Lohar Kempfers „Märchen“. Gesangliche und textliche Präzision trafen sich hier in bewundernswerter Einheitslichkeit. Auch die Kompositionen Rudolf Buds außerordentlich geschickt für Männerchor gesetzt, fanden eine gegebene, zündende Ausführung. Prächtig feierte sich der Stimmklang in dem Lied „Ausfahrt“ (Gebicht von Schffel), wogegen des Matthias Claudius besetztes Abendlied in einem artabgestimmten Hell-Dunkel erklang und mit tiefgehendem Ausdruck gelungen wurde.

Die zahlreichen Zuhörer (das Konzert war, trotzdem es mitten in der Woche abgehalten wurde, gut besucht) kamen zu schönen, unbeschweren Genüssen und feierten den Chor und seinen meisterhaften Leiter, Heinrich Lehner, aufs Herzlichste.

Gut war die Auswahl der Werke und der Sätze, die das Vortragsquartett darbot: Adagio und Allegro aus dem Schumannquartett Nr. 3 Op. 41, sowie Romaze und Finale aus Griegs Quartett G-Woll Op. 27. Vortrag und Zusammenpiel waren lebendig und künstlerisch, auch das Piano hatte tragfähigen Klang und wirkte reizvoll in dem großen Saale. Den starken Anfang, den die Kammermusikwerke und die vorzügliche Ausführung fanden, dürfte die „Concordia“ ermuntern, auf dem beschrifteten Wege weiterzugehen.

H. H.

Aus Baden

Wintersportzüge.

Am Samstag, 12. Dezember, verkehrt wieder ein Wintersportsonderzug von Mannheim bis Offenburg. Mannheim ab 2.15 Uhr nachmittags, Heidelberg 2.41 Uhr, Bruchsal 3.16 Uhr, Karlsruhe 3.46 mit Halt in Rastatt (4.10), Baden-Dos (4.23), Bühl (4.39), Albern (4.51), Appenweier (5.06), Offenburg an 5.17. In Offenburg bestehen unmittelbare Anschlüsse an Personenzüge in der Richtung Freiburg und Triberg. Zu dem Sonderzug sind alle Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs, auch Sonntagsfahrkarten, nach und von allen Haltestationen gültig.

In umgekehrter Richtung wird am Sonntag, 13. Dezember, der beschleunigte Personenzug 809 Offenburg ab 6.27 abends, Karlsruhe an 7.56, Mannheim an 9.15 abends doppelt geführt. Nach den Erfahrungen des vergangenen Sonntags wurde dieser Zug von der Mehrzahl der Winterportler zur Heimfahrt benützt, während der später verkehrende Sport- und Sonderzug nur schwach besetzt war, weshalb letzterer am kommenden Sonntag nicht wiederholt wird. Aus dem gleichen Grund wird auch von der Wiederholung des Sonderzugs am Sonntag früh von Mannheim bis Karlsruhe abgesehen.

Fermentation von Tabaken in freien Räumen.

Die Bad. Land. Wirtschaftskammer hat in einer Eingabe an das Finanzministerium darum nachgesucht, daß den badischen Tabakpflanzern die Fermentation ihrer Tabake aus der Erde 1925 in freien Räumen ausnahmsweise wieder gestattet wird. Die ungünstige Wirkung des neuen Zollgesetzes für Anlandstabake und die vor Einführung des neuen Zollgesetzes in überaus großer Menge eingeführten ausländischen Tabake machen einen Verkauf der Inlandsernte 1925 unmöglich. Die inwärtigen nachreif gewordenen Tabake sind fast meistens abgehängt und zum Verkauf bereit; jedoch besteht seitens des Handels und der Industrie nach diesen Produkten keinerlei Nachfrage, so daß die Pflanzern, um ihre Tabake vor Qualitätsverlusten zu schützen, zur Selbstfermentation schreiben müssen.

Tagung des Odenwaldverkehrsverbundes.

Die Odenw. V. D. hat am Sonntag früh abgehaltenen Tagung des Odenwaldverkehrsverbundes wurde zum 1. Vorsitzenden Dr. Koesener einstimmig wiedergewählt.

*

Bruchsal, 9. Dez. Die allgemeine Notlage veranlaßte die Stadtverwaltung mit den Vereinsvorständen, die Einschränkung aller Vereinaktivitäten zu erörtern. In der Besprechung, die von Oberbürgermeister Dr. Meißner geleitet wurde, nahmen Vertreter fast aller in Betracht kommenden Vereine teil. Für die Vereins-Beratsamungen in diesem Winter sollen folgende Richtlinien maßgebend sein: Die Vereinsveranstaltungen keine farnevalistischen Unterhaltungen. Die sonstigen Lustbarkeiten sollen soweit wie irgend möglich eingeschränkt werden. Keine Veranstaltung darf über 12 Uhr hinaus dauern.

Bruchsal, 9. Dez. Der Frauenverein veranstaltete am Geburtstage der verstorbenen Großherzogin Luise eine würdige und sinnige Feier zu Ehren treuer Hausangestellter. Der Vertrat Oberbürgermeister Dr. Meißner zeichnete ein treffliches Bild von den Werken der edlen Frau und ging dann mit trefflichen Worten über zu dem Anlaß der Feier, der Auszeichnung treuer Angestellter im Haushalt, auf die in heutiger Zeit doppelte Bedeutung der Harmonie zwischen Herrschaft und Bediensteten. Von der Präsidentin ausgezeichnet wurden: Mina Hauf für 40jährige Dienstzeit bei Frau Bernhard Vör, Witwe; Marie Mohr für 35jährige Dienstzeit bei J. Oppenheimer; Korona Grein für 35jährige Dienstzeit im Versorgungsbüro; Luise Nieger bei H. Vornhäuser und Sofie Schuberl bei Witwe Verisch für 35jährige Dienstzeit. Eine große Freude bereitete der gemeinsame Kaffeemit Ruden und gediegenen Nieder- und humorvollen Vorträgen.

Bruchsal, 9. Dez. Den Veteranen von 1866 und 1870/71 soll zu Weihnachten oder am 18. Januar eine Geldspende aus kädt. Fürsorgemitteln gewährt werden. — Auf Anfrage des Bezirksamts hält der Stadtrat zur Neufestsetzung der Ortsabgabe eine Verdoppelung der heurigen Sätze für notwendig. — Entgegen den Bedenken des Landeskommissärs, daß die Fahrgeleiswindigkeit für Kraftfahrzeuge innerhalb des gesamten Stadtgebietes von 30 auf 20 Kilometer herabgesetzt werde, hält der Stadtrat an seinem Antrag fest, denn die Bauweise der Straßenzüge erfordere diese Maßnahme zur Sicherheit der Bevölkerung.

Mannheim, 9. Dez. Im Betriebe der Firma Daniel in Rheinau rutschte gestern einem 50 Jahre alten Hilfsarbeiter beim Hochdrehen einer Brückenbohrung der Hebel aus und traf ihn auf den Kopf, so daß er eine tiefe Wunde davontrug. — Gestern fiel ein 57 Jahre alter Fuhrmann, als er neben seinem Fuhrwerk herlief, infolge Glätte auf den Boden, so daß ihm das linke Vorderrad bei der Schenkel überfuhr. Mit erheblichen Querschnitten wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht.

Heidelberg, 9. Dez. Gestern abend stürzte ein 78 Jahre alter Mann so unglücklich von der Treppe herunter, daß er infolge der schweren Verletzung, die er erlitt, starb.

Heidelberg, 9. Dez. Der Gau Heidelberg des Bad. Sängerbundes, der 53 Vereine mit 2000 Sängern in sich vereinigt, bezieht am kommenden Sonntag eine seltene Feier, und zwar die Ehrung von Sängern, die 25, 40 und 50 Jahre dem deutschen Lied gedient haben. Es kommen 45 Sängern für 40jährige und 50 Sängern für 50jährige Sängerehre in Betracht. Ein Veteran des deutschen Liedes ist dabei, der 68 Jahre singt und heute noch als 30jähriger die Proben besticht.

Heidelberg, 9. Dez. Die Sprengung der oberhalb der Friedrichsbrücke gestunkenen Kanu-Garage, die eine Gefahr für die neue Brücke hätte werden können, ist unter Anwendung von 25 Kilo Gelatine-Komperit vorgenommen worden. — Im zweiten Stock eines Hauses in der Bergheimerstraße entzündete infolge falscher Regulierung eines Dauerbrandofens ein Zimmerbrand, der von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr alsbald gelöscht werden konnte. Der Schaden wird auf 1000 Mk. geschätzt.

Heidelberg, 9. Dez. Das 18 Jahre alte Dienstmädchen Käthe Delschläger aus Wilhelmshöhe, das in der Neuenheimer Land-

straße in Stellung ist, setzte sich ins Zimmer an den geheizten Ofen und schlief ein. Dabei fing seine Kleider Feuer und dadurch, daß das Mädchen in die Küche lief, wurden die Flammen noch weiter angefaßt. Auf die Hilfe eilte eine Nachbarin herbei, die die brennenden Kleider mit einem Teppich löschte. Die Verletzungen des Mädchens sind schwer.

Hvesheim, 9. Dez. Der Glasermeister Michael Waller konnte gestern in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 101. Geburtstag feiern.

Bühl, 9. Dez. Im hohen Alter von 86 Jahren ist eine in Stadt und Land wohlbekannte Persönlichkeit, Herr Wilhelm Pfaff, gestorben.

Achl, 9. Dez. Die Viehzählung ergab hier 214 Pferde, 690 Stück Rindvieh, 815 Schweine, 617 Ziegen, 8387 Stück Federwild, 1222 Kaninchen, 43 Bienenstöcke, 651 Dunde. Gegen das Vorjahr ist nur bei den Pferden ein Zugang, sonst überall ein Rückgang zu verzeichnen.

Lahr, 9. Dez. In der jüngsten Sitzung des Bürgerausschusses wurde der Aufnahm eines Darlehens von 25 000 M aus Mitteln der Gebäudefördersteuer zur Förderung des Wohnungsbaues zugestimmt und weiter

zwei Kauf- und zwei Erbbaurechtsverträgen, der Gewährung von Rabatt bei geheiztem Gasverbrauch und der Errichtung einer planmäßigen Fachlehrerklasse an der Handelsschule. Eine von sozialdemokratischer Seite angeregte Vorlage, die Entschädigung für die Stadträte auf jährlich 600 M (bisher 300 M) festzusetzen, wurde mit 36 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Ein Zentrumsantrag, die Entschädigung auf 480 M zu bemessen, fand Annahme. — Als Obmann des Stadtverordneten-Vorstandes wurde in einer Ergänzungswahl Stadtverordneter Paul (S.), als Stellvertreter Dr. Paul Waldh (D.) gewählt.

Neersburg, 9. Dez. In einem die neue Straße passierenden Auto verlagte am frühen Morgen die Bremsvorrichtung, so daß der Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stillstand gebracht werden konnte und in eine des Weges ziehende Schafherde hineinfuhr. Sechs Schafe wurden getötet.

Stodach, 9. Dez. Der Transport des zweiten großen Transformators für das Badenwerk vom hiesigen Bahnhof nach der Umschaltstation gestaltete sich zu einem schwierigen Stück Arbeit für die Beteiligten und einem interessanten Schauspiel für die Zuschauer. Nicht einmal sechs Kraftwagen reichten aus, um den 400 Zentner wiegenden Transformator von der Stelle zu bringen. Die Arbeiten wurden dann mit Flaschenzügen fortgesetzt.

Waldshut, 9. Dez. Hier hatte sich ein am Kopfe stark vereister Wägebussard in halberklettertem Zustande auf einem Baum vor einem Hause niedergelassen, von wo er ohne Mühe heruntergeschüttelt werden konnte.

Aus Nachbarländern

Reisdorf, 9. Dez. Bei einer Treiberjagd am Einsiedlerhof wurde dem Treiber Schmidt von einem Reiter das Bein aufgerissen.

Gerichtssaal

Das Donaumöhrer Eisenbahnglied vor Gericht.

Das Eisenbahnglied bei Donaumöhr, das einen Militärzug betraf, der u. a. auch Reichswehrsoldaten aus Donaueschingen mit sich führte, und bei dem auch verschiedene Oberbabener verlegt wurden, wurde dieser Tage vor dem Schwurgericht Donaumöhr in der Donau verhandelt. Zu verurteilten hatten sich der verheiratete Rangiermeister Kaner Böffler, sein Sohn, der verheiratete Eisenbahngliedführer Böffler und der verheiratete Stellwerkmeister Joseph Kinne, sämtlich von Donaumöhr. Es wurde ihnen zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit einen Eisenbahntransport gefährdet und dadurch das Tod zweier Menschen und Körperverletzung in 14 Fällen verschuldet zu haben.

Die drei Angeklagten hatten in der Nacht auf 9. September auf dem Bahnhof Donaumöhr Nachtdienst. Nach der Anlage sollen Böffler und Kinne dem Fahrleiters das Freisetzen eines Gießes gemeldet haben, auf dem ein Militärsonderzug einfahren sollte, obwohl noch einige Güterzüge in dieses Einfahrtsfeld hineinfahren. Als dieser dann einfuhr, sah der Lokomotivführer den Schatten des letzten Güterwagens und bremste den Militärsonderzug ab, wodurch die Lokomotive mit einem der im Gieß befindlichen Güterwagen und der folgende Personenzug ineinandergerieten und fast ganz zertrümmert wurden. Der in dem Personenzug sich befindliche Eisenbahngliedführer wurde getötet, von den in Personenzug befindlichen Soldaten erlitt einer so schwere innere Verletzung, daß er an deren Folgen starb, während weitere 14 Soldaten teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch, da 20 Zeugen geladen waren. Die drei Angeklagten, die sich mit Arbeitsüberbürdung — es war an diesem Tag Viehmarkt in Donaumöhr — einschuldig hatten, wurden zu je 3 Monaten Gefängnis unter Jubilantum von Bewährungsfrist verurteilt.

Weihnachtsfreude

Einem armen Kind zu bereiten, ist wohl das Schönste, was es gibt. Die Karlsruher Zeitungen veranstalten eine gemeinsame Weihnachtsbesonderung für arme Kinder. Gebet, was es kann, reichlich, wer es nicht kann, auch wenig!

Naturalien und Kleiderpenden nimmt die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes mit der Aufschrift „Weihnachtsbesonderung für die Karlsruher Kinderweihnachtsbesonderung“, Kaiserallee 10, entgegen.

Für Geldspenden liegt eine Einzeldruckung in unserer Geschäftsstelle auf. Für alle Spenden wird öffentlich quittiert.

Karlsruher Tagblatt.

Verdiente badische Männer in der Umgegend von Karlsruhe.

II.

Die Gemeinde Leopoldshafen hieß früher Schröd. Noch im Jahr 1817 führt hier der Vogt Ulrici einen heftigen Kampf gegen die althergebrachte Uebung, das Vieh in den eine halbe Stunde entfernten Hartwald auf die Weide zu treiben. Die Weide ist mager, der Dünger geht verloren, die Acker bleiben gleichfalls mager. Marksteine gab's zu seiner Zeit auf den Wiesen nicht; Buchwert, Scheidebüsche genannt, bezeichnet die Grenzlinien. Die Scheidebüsche werden ausgerottet, da sich darunter alles Ungeziefer ansammelt, gleichzeitig gewinnt man dadurch mehrere Morgen gutes Land.

In Liedolsheim sind die Roddämme für ein Jahr lang unter die Bürger verteilt. Niemand sorgt für besseren Graswuchs, die dafelbst stehenden Bäume werden von den mutwilligen Weidebüben zerstört. Da greift der Vogt Kammerer mit fester Hand zu und verteilt die Rode auf lebenslänglicher Ruhniedung. Jeder Besitzer hütet nun sein Eigentum treulich, sorgt für gute Anpflanzung und erhebt die krüppelhaften Bäume durch neue.

Der Kronenwirt Joh. Fost Nagel in Linkeheim legt dort mit einem Aufwand von 300 Gulden die erste Hopfenpflanzung an. Auch er muß den Kampf gegen verumpftes Land aufnehmen, das so morastig war, daß man es weder bebauen, noch betreten konnte; man wäre darin untergegangen. Er versteht es, durch Anlegung von Abzugsgräben den Platz trocken zu legen und der Bebauung nutzbar zu machen. Obstbäume kommen auf Gemeindegelände zu stehen.

An der Landstraße bei Linkeheim wird 1775 auf Befehl Karl Friedrichs einem schlachten, einfachen Landmann aus Linkeheim ein Denkmal gesetzt, ein Oelst, mit der Aufschrift: „Georg Adam Lana, dem Bürger in Linkeheim, genannt der Dienenvater, verbannt Karl Friedrich die Austrocknung des Dammfeldes“. Durch ihn erhält das Dorf den Rheindamm und dadurch die Sicherstellung und Abtrocknung eines großen Landstrichs. Ein Verwandter, Georg J. Lang und dessen Sohn, Johann Adam Lana, ernten wegen ihrer Fürsorge für den Obstbau großes Lob. Gegen 40 000 Obstbäume haben durch ihre Hände, werden teils neu angepflanzt, teils okullert oder gepflöpft, und die bis fünf Stunden mit Obstbäumen besetzten Deiche gewähren in ihrem Frühlingsabblütschmuck ein herrliches Bild, erfreuen im Herbst durch ihre guten Früchte. Aber auch die Einwohner sorgen, angeleitet durch das schöne Vorbild, für reiche Anpflanzungen auf ihren Grundstücken.

Den Hopfenbau in Spöb führte Johann Hopfens, ehemaliger Kirchenbauherr, ein. Schon als begabter Bürger und Akersmann machte er im Jahre 1808 den Entschluß, Hopfen anzulegen, und sein Eifer und seine mit namhaften Kosten verknüpfte Arbeit wurden ihm gleich in der ersten Ernterzeit durch einen ergiebigen Ertrag und den damals ziemlich hohen Hopfenpreis reichlich belohnt. Um diesen neuen Erwerbszweig der Landwirtschaft zu fördern, wies ihm die Regierung die Hopfenstangen unentgeltlich aus den Staatswaldungen zu; zur besseren Düngung seiner Hopfenärten wurde ihm von der Gemeinde der — Gassenfehricht aus dem Dorfe überlassen. Dies scheint für den Nichteingeweihten eine sonderbare Veranstaltung; wir müssen aber bedenken, daß die Stallfütterung im Sommer noch nicht eingeführt ist, sondern daß der geringe Sclag Vieh auf die mageren Weideplätze getrieben und somit ein Düngehaus im Dancenhof zur Unmöglichkeit wird. So fehlte auch in Spöb der nötige Dünger zur rentablen Gestaltung der Hopfenärten. Erst nach und nach ranzen sich die Ansichten verständiger Bauern durch, die

durch den Anbau von Aec eine ergiebige Stallfütterung und damit eine Verbesserung des Viehstandes verwirklichen konnten. Das Beispiel des Joh. Hopfens machte Schule; da und dort gingen die Bauern zum Hopfenbau über und hatten es angeht, der hohen Preise nicht zu bereuen.

In Friedrichstal gilt der Altvogt Hornung als trefflicher Landwirt, der seinen Nachkommen ein lehrreiches Vorbild war.

Einer großen Verschönerung erfreute sich der Durlacher „Oberbürgermeister“ Dumbert, geboren 1752 in Gröbningen. In Hohenmetersbach lehrte er anfangs die Kinder das Aec, leitete gleichzeitig das Schillingische Gut; dann hängt er den Schulrock an den Nagel und wird mit der Verwaltung des 1000 Morgen großen Anwesens allein betraut. Im Jahr 1795 sehen wir den umfichtigen Pächter zu Durlach, wo er etwa um 1808 zum Stadtvorstand gewählt wird. Eine tätige und rührige Hilfe erteilt dem neuen Bürgermeister bei seinen Unternehmungen in dem Wald- und Stadtbaumeister Fux (Fuchs?). Die trockene Viehweide bei Rintheim wird aufgehoben; die nassen Brühlensäcker geben Weiden; die Plätze werden umgebrochen, 80 Morgen des Weidfelds in der Hinterlach gibt schönen Wald, elende Weideplätze, mit Decken bewachsen, tragen in einigen Jahren goldene Halme, durch die Weiden ziehen neue Wassergräben, Strachen werden verbessert, Bräden erfahren Verstärkung. Durlach hat Glück mit seinen Bürgermeistern. Auch Lamprucht ist eifrig tätig; er wird von der Regierung mit ökonomischen Aufträgen beehrt, und der Herr „Kammerrat“ kauft sich auf der Höhe hinter der Stadt einlae hundert Morgen öde gelegenes Land, läßt Wirtschaftsgelände aufführen und gibt der neuen Siedlung den Namen Lampruchtshof.

Der Ziegler Fieg von Durlach erhält im Jahre 1765 eine Prämie von 150 Gulden, eine damals außergewöhnlich hohe Belohnung, für den in seinem Kalksteinbruch am Turmberg aufgefundenen und vorgebildeten Marmor! Seidenraupenzucht trieb in Durlach Fr. W. Fesenbeck, ein Kaufmann, eingewandert aus Württemberg, der sich auch um die Anpflanzung von Obstbäumen in den weitläufigen hiesigen Wiesen große Verdienste erworben hat.

Einem Mann aus Bretten dürfen wir nicht vergessen. Wer kennt den Schneider von Pensa nicht, dem Hebel im Hausfreund von 1819 ein herrliches Denkmal von Heimatliebe und Heimattreue gesetzt hat? Franz Anton Gaetmaler ist sein Name. In Mannheim hat er 1779 das Schneiderhandwerk gelernt, wandert auf Schusters Nappen nach Nürnberg, sogar nach Petersburg, wo er sich als Regimentschneider in einem Kavallerieregiment anwerben läßt. Zuletzt läßt er sich in Pensa nieder, arbeitet mit zwanzig Gefellen und wird vielen vom Feldzug 1812 zurückkehrenden deutschen Soldaten ein Retter. Sobald er hört, daß Soldaten durchziehen, springt er auf den Marktplatz und ruft: „Sind keine Deutschen da?“ Im fremden Lande deutsche Leute! Und Gaetmaler nimmt die Halbverwunderten, Zerlumpten, Frierenden mit nach Hause, kleidet, näht sie und statet sie nach langer, guter Pflege mit Geld aus, damit sie ihre Heimat erreichen können.

Der brave Schneider von Pensa, unser Landsmann aus Bretten, möge die Reihe treuer, badischer Männer beschließen. Führt auch seine Hand nicht den schmerzlichen Pflanz durch die Furchen des Aders, wie viele seiner Landsleute in der Heimat zu einer schwerer Zeit, so ragt sein Name doch hoch über viele Geister der Weltgeschichte; denn Hebel hat ihm ein dauerndes Denkmal gesetzt.

(Siehe auch Nr. 572 des Karlsruher Tagbl.).

MAGGI

Praktisches Weihnachtsgeschenk:

MAGGI Würze, MAGGI Suppen in Würfeln, MAGGI Fleischbrühwürfel.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Mißstände im landwirtschaftlichen Kreditwesen.

Man kann sich bei der Betrachtung der Lage unseres Grundbesitzes der schwersten Sorgen schon für die allernächste Zukunft nicht erwehren. Die seit der Stabilisierung speziell der Landwirtschaft zugeflossenen Mittel haben nicht nur keine Erleichterung gebracht, sondern die Krise indirekt verschlimmert, da immer neue Gelder zur Fortführung der frangulierenden alten Kredite nötig werden. Es entsteht die Frage, was diese außerordentlich große in kurzer Zeitspanne einströmende Neuverschuldung nötig und hat sie sich wirtschaftlich, insbesondere angesichts der hohen Verzinsung produktiv ausgewirkt? Diese Frage erledigt sich in negativem Sinne von selbst durch die Tatsache, daß die Verschuldung schon heute kurz nach der durch die Inflation eingetretenen wesentlichen Erleichterung, am Zinsdienst gemessen, fast wieder den Vorkriegsstand erreicht hat. Erhebliche Fortschritte im Sinne einer Modernisierung der Betriebe sind nicht zu verzeichnen, so daß ein neuerschaffener Faktor, der den Zinsendienst trägt, nicht vorhanden ist. Der Grundbesitz muß ihn also aufbringen, ohne den Gegenwert in Gestalt einer erhöhten Rentabilität durch Intensivierung der Wirtschaftsführung bringen zu können. Er steht außerdem noch vor der Notwendigkeit, weitere große Beträge zur Durchführung dieses unumgänglichen Programmes anzufordern. Die Verwendung all dieser Kredite ist nicht ohne weiteres durchsichtig und man kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß auch in der Landwirtschaft die nachwirkende Inflationsperiode eine teilweise Fehlanlage der bereitgestellten Gelder in Sachwerten veranlaßt hat.

Von Anfang an bestritt man den gefährlichen Weg des Personalcredits durch Bürgschaften und Akzente. Diese Darlehen sind gegenüber den langfristigen Betriebskrediten weitläufig in der Mehrzahl, da letztere im wesentlichen auf den beschränkt aufnahmefähigen Pfandbriefmarkt angewiesen sind und die Sparfassen ihre frühere Domäne — den langfristigen Realcredit — vor der Hand nicht pflegen können. Ihren Hypothekendarlehen von ca. 3 Milliarden im Jahre 1913 stehen heute ca. 60 Millionen gegenüber, während die entsprechenden Ziffern für den Personalcredit ein Verhältnis von 200 zu 150 Millionen aufweisen. Alle diese kurzfristigen Gelder sind schon seit Jahresfrist, wie auch von der Beobachtung ausgeht, eingefroren. Wenn auch zugegeben werden muß, daß von der Regierungseite in Anerkennung der bedrückten Lage der Landwirtschaft alles geschieht, um dieser wegen der Ablösung entgegenzukommen und die Fälligkeitstermine — wie auch kürzlich von der Reichsregierung Staatsbank bezüglich der Staatskredite auf den 23. Dezember d. J. geschoben — hinauszuschieben, so sind zu einem gleich weitgehenden Entgegenkommen die Banken und sonstigen privaten Kreditgeber entweder nicht in der Lage oder nicht bereit. So befindet sich der Landwirt ständig auf der Kreditflucht und ist gezwungen, immer höhere Bedingungen einzusetzen.

Und damit kommen wir auf das überaus traurige Kapitel der hohen Zinssätze für alle Arten Kredite. Was für den Handel und die Industrie ein Zinssatz von 10 Prozent und darüber angesichts des flüchtigen Warenumschlags nur Not tragbar sein, für die Landwirtschaft müssen derartige Zinssätze und erst recht Quoten von 15 bis 20 und 30 Prozent zum Ruin führen. Und dabei handelt es sich stets um erstickende Hypotheken, bei denen jede Mißprognose in Fortfall kommen kann. Von einer rückläufigen Bewegung ist nichts zu spüren, die Steigerung hält im Gegenteil an, teils offen, teils in Maschierungen in Gestalt hoher Damms, welche den exorbitanten Zinssatz im Grundbuch unsichtbar machen sollen. Hier muß zwischen dem Damms untertrieben werden, daß sich bei Darlehen der Landwirtschaft oder Hypothekendarlehen und der privaten Hand ergibt. Die starke Inanspruchnahme des beschränkt aufnahmefähigen Pfandbriefmarktes hat zu Kursstärkungen bis 80 und 60 Prozent geführt, so daß sich die Hypothekendarlehen wohl jetzt durchgängig zu einem höheren, ca. 10 prozentigen Zinssatz entschlossen haben, um den Anreiz zu steigern und das Darlehensgeschäft weiter auszuweiten.

Daß dem Abzug trotz hoher Zinssätze gewisse und zwar unter den heutigen Verhältnissen sehr enge Grenzen gezogen sind, verdeutlichen die Vorgänge auf dem Markt der landwirtschaftlichen Pfandbriefe. Der Fall des Raben-Syndikats beleuchtet eindringlich die Gefahren, welche durch Übermäßigkeit — auch geperzte Emissionen — dem Pfandbriefmarkt drohen. Es muß unter allen Umständen verlangt werden, daß besonders die landwirtschaftlichen und städtischen Pfandbriefämter bei ihren Verfügungen auf die Aufnahmefähigkeit des Publikums Rücksicht nehmen und eine Sombardierung von geliehenen oder vorräufigen Pfandbriefen unterbinden. Dies liegt nicht zuletzt im Interesse des Kreditnehmers, auf welchen

die geminderte Qualität, der sinkende Kurs der Pfandbriefe und das Mißtrauen des Publikums zurückfällt. Entsteht für den Landwirt eine dem Damms entsprechende höhere effektive Verzinsung, so läßt diese sich insofern rechtfertigen, als das Damms nicht der Bank oder der Landwirtschaft zugute kommt und der Kreditnehmer die Möglichkeit hat, dasselbe später auszugleichen, indem er in Pfandbriefen zurückzahlt.

Anderer liegt der Fall dagegen, wenn von privater Hand ein nominelles Kapital hergegeben und im Grundbuch eingetragen wird, welches effektiv nur mit 80, ja 60 Prozent zur Auszahlung gelangt. Derartige Maschierungen sind auf Schritt und Tritt anzutreffen und finden ihre Opfer besonders in dem kleinen Bauernstand, welchem infolge einer der Mindestbedingungen der Hypothekendarlehen und Landbesitzer nicht entsprechenden Größe ihres Grundbesitzes diese Kreditquelle verschlossen ist. Hier muß das Kapital zum Nennbetrage zurückgezahlt werden und der Schutz gegen diese widerliche Ausbeutung wird durch Abtretung der Hypothek an einen ungläubigen Dritten inhiert. Dazu kommt noch, daß derartige private Kredite nur auf ganz kurze Zeit gegeben werden, so daß sich z. B. die effektive Verzinsung eines mit 70 Prozent abgezahlten Kapitals bei nominell 10 prozentiger Verzinsung und 1 1/2 jähriger Laufzeit auf sage und schreibe circa 40 Prozent stellt.

Solange derartige Geschäftsgebräuche selbst durch große Geldmengen angewandt werden, können sich die Verhältnisse schwerlich bessern. Wie eine Verzinsung von 15 bis 25 Prozent gegenüber 4 bis 5 Prozent im Frieden auf unsere Landwirtschaft und die Höhe der Mieten binnen kurzer Zeit auswirken muß, ist vorauszuweisen. Es muß in erster Linie durch die Rechtsprechung der Gerichte verhindert werden, diesen offenen oder unter der Maske des Damms entstandenen wucherischen und gegen die guten Sitten verstoßenden Auswüchsen mit Hilfe des § 138 BGB. entgegenzutreten. Auch die Wiedereinführung des § 247 BGB. würde das übrige tun. Dem Schuldner muß wieder das vorzeitige Kündigungsrecht gesetzlich eingeräumt werden, wenn ein gewisser, den jetzigen Verhältnissen angepaßter Zinssatz überhöht ist. Der Landwirt ist unter den gegebenen Verhältnissen nur zu raten, ihre Kreditforderungen nochmals zu revidieren, denn derartige Zinssätze sind stets unrentabel, auch wenn das aufgenommenen Kapital lediglich zur Rationalisierung des Betriebes verwendet wird. Mehrere Parallelen lassen sich hier zu den jüngsten Schwierigkeiten einiger Industrieunternehmen ziehen, welche eine Rationalisierung auf Kredit unternahmen und scheiterten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue Dollaranleihe der U.S.A. Die National City Bank hat, wie der „Post“ zig. aus New York gefabelt wird, 10 Mill. Dollar Goldbonds der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft aufgelegt, und zwar zu einem Zinssatz von 6 1/2 Prozent, mit einer Laufzeit von 15 Jahren und einem Ausgabekurs von 94 Prozent. Die Käufer der Bonds sind zum Erwerb von Stammaktien der U.S.A. berechtigt, einschließlich der noch nicht fälligen Coupons zum Preise von 24-34 Dollar. Der Erlös aus den verkauften Aktien soll zum Rückkauf der Bonds nicht über den Nennwert verwendet werden. (Eig. Drahtmeldg.)

Verlängerung der Zinshüttenvereinigung. Die Zinshüttenvereinigung ist nach Überwindung einer Reihe von Schwierigkeiten nunmehr zunächst bis zum 31. März 1926 verlängert worden. Bis zu diesem Zeitpunkt soll versucht werden, den noch bestehenden Sonderwünschen einzelner Gesellschaften entgegenzukommen, so daß nach Ablauf dieser Frist eine Verlängerung auf ein Jahr erfolgen kann. (Eig. Drahtmeldg.)

Fusion Aero-Flond und Junkers-Verkehrs-gesellschaft. Die Fusion beider Gesellschaften kann als gescheitert angenommen werden. Für die neue Gesellschaft ist kein rechtliches Monopol, wie beispielsweise bei der Reichsbahn, geschaffen. Sie hat aber ein Vorrecht auf Subventionen, solange nicht Reichsmittel in größerem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Die Größe der Gesellschaft gibt ihr ferner ein faktisches Privileg, Linien ins Ausland zu führen. Die neue Gesellschaft wird am 1. Januar 1926 konsolidiert sein und etwa am 1. April ihre volle Wirksamkeit entfalten können. Die Gefahren eines Monopols für den Luftverkehr werden nicht als allzu erheblich betrachtet. Was die Flugzeug-Industrie anbetrifft, so wird diese grundsätzlich frei konkurrieren können, die besonderen bisher bestehenden Bindungen zwischen Fabriken und Verkehrs-gesellschaften fallen weg.

Abstieg des galizischen Eisenhandels. Auf einer Vollversammlung sämtlicher polnischer Eisenhüttenwerke in Katowitz wurde hauptsächlich die Frage des Beitritts der Konzesse der polnischen Werke zwecks Bildung eines galizischen Eisen-

handels der Eisenhüttenwerke erörtert. Nachdem nun auch die Guts-Bank ihre grundsätzlichen Beitrittserklärungen in der Verammlung feststellte, wurde, daß die Guts-Bank sich über ihren Beitritt mit den obersteherlichen Werken vollkommen einig hat, ist nunmehr das galizische Eisenhandels so gut wie abgeschlossen. Es fehlt nur noch ein Werk, das jedoch dem Vernehmen nach auch grundsätzlich einverstanden sein soll. Die Vollversammlung hat weiter über die zukünftige Preispolitik beraten. Man verständigte sich dahin, daß die bisherigen Verkaufspreise eine Erhöhung erfahren müssen, was auch in einer gleichfalls beschlossenen Preis-erhöhung zum Ausdruck kam.

Uebergang der Niederländisch-Westfälischen Eisenbahn auf den holländischen Staat. Die holländische Regierung hat der Niederländisch-Westfälischen Eisenbahngesellschaft eine Abzahlung von 3 1/2 Mill. Gulden für die Linien der Gesellschaft angeboten. Von diesem Betrag muß die Gesellschaft die Zinsen von der holländischen Eisenbahngesellschaft und der Deutschen Reichsbahn gewährten Vorkasse für den Ausbau der Bahnanlagen zurückzahlen, was insgesamt 1 670 000 Gulden erfordert. Für die Aktionäre bleibt nach Abnahme des Angebots eine Ausschüttung von 125 Prozent übrig.

Schwere Schädigung der Landwirtschaft durch den Fall des Motoröls. Nach einer Korrespondenzmeldung hat ein Rechtsanwalt vom Reichslandbund die Bildung eines Gläubigerschutzverbandes eingeleitet, der mit allen gesetzlichen Mitteln die Lieferung von Maschinen, sowie die Durchführung von Schadenersatzansprüchen gegenüber dem Staat betreiben will. Bekanntlich wurden mit dem Vorziehen der Lieferungsverträge seitens der Gläubiger ein Drittel Anzahlung auf den Kaufpreis und hinsichtlich des Restes die Eingabe von Wechseln vorzulegen, bei denen der Staat die Auszahlung des Rückkaufbetrags vorbehaltlich, jedoch ausdrücklich mit dem Käufer vereinbarte, daß die Wechsel vor Lieferung des Motors nicht präsentiert würden. Die Lieferung der Motoren war für August und September vorgesehen. Die Wechsel sollten teils Januar, teils März 1926 fällig werden, bei schlechter Ernte sogar bis August 1926. Nach dem Bestimmen der Kreditation des Ernährungsministeriums mußten sämtliche getundeten Beträge durch Wechsel gedeckt sein. Der Raben-Syndikat nun Wechsel von 6 Mill. RM. um für gefestigte Kaufkraft. Außerdem diskontierte der Staat auch solche Wechsel, für die die Lieferung der Motoren noch ausstand. Bekanntlich handelte es sich dabei um Wechsel für 200 Maschinen über 1800 000 RM. Mit einem Rückkauf von 25. November habe nun die Deutsche Girozentrale zur Einlösung dieser Wechsel eine Frist nur bis 27. November gesetzt. Der Girozentrale könne im Wechselprotest das Lieferungsabkommen mit dem Staat nicht entzogen werden, daß die Landwirte bisher keinen Pfennig erhalten und auch noch den Kaufpreis verlieren würden, wenn sich in Kontur noch immer. Der Geschäftsaufsichtsantrag an das Reichsministerium, die Kreditation des Ernährungsministeriums, die dem landwirtschaftlichen Betriebe nützlich sein wollte, schied ab, so heißt es weiter, dadurch in eine Aktion zur „Rückzahlung von 200 Landwirte-Schuldverträgen“ um.

Bank A.G. in Nürnberg. Bei der Gesellschaft ist dem Vernehmen nach für 1926/27 die Ausschüttung einer Dividende von 5-6 Prozent zu erwarten.

Tabak- und Zigarettenfabrik „Lora“. Die Gesellschaft beantragt eine Kapitalerhöhung um 17 Mill. RM. mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1926. Die Aktien sollen an ein Konjunktur geben werden mit der Verpflichtung, einen Teilbetrag von 700 000 RM. den alten Aktionären im Verhältnis 3:7 anzubieten. (Eig. Drahtmeldg.)

Karl Berg A.G., Cuxhaven. Nach Abschreibungen von 220 058 RM. verbleibt für 1924/25 ein Reiner Gewinn von 41 847 RM. Der Reserve sollen 21 000 RM. zugeführt und 20 847 RM. vorgezogen werden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr war die Gesellschaft betrieblieh beschäftigt und ist auch mit einem angemessenen Auftragsbestand in das neue Geschäftsjahr übergetreten. (Eig. Drahtmeldg.)

Victoria-Werke A.G., Nürnberg. Für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr rechnet man mit einer angenehmen Dividende, über deren Höhe der Aufsichtsrat noch im Laufe dieses Monats beschließen wird. (Eig. Drahtmeldg.)

Reichert'sche Schiffswerke und Maschinenfabrik in Hamburg. Die Gesellschaft beruft zum 31. Dezember eine a.o. G.V. mit folgender Tagesordnung: Antrag auf Verminderung des Gesellschaftsvermögens durch Verkauf von 25 des Vermögens in 10 Aktien gegen Gewährung von Aktien der übernehmenden Gesellschaft unter Aufsicht der Liquidation des Vermögens der Reichert'schen Schiffwerke und Maschinenfabrik.

Senia-Landwerke A.G., Bremen. Aus Verwaltungsstellen verläßt, daß das Unternehmen im Kraftwagenbau betriebende Beschäftigung aufzugeben und daß man die Produktion dieses Geschäftszweiges um 20 Prozent im Vergleich zu den Vormonaten habe steigern können. Trotzdem es bisher noch möglich gewesen ist, mit Gehältern zu arbeiten, kann doch für das Geschäftsjahr 1926 von der Ausschüttung einer Dividende keine Rede sein, da bei der krisenhaften Lage der gesamten deutschen Wirtschaft eine Stillmanahme von Gehältern an Dividenden zwecken eine Schwächung der Betriebsmittel und der Produktionskraft des Wertes bedeuten würde.

Liquidation der Wänaag A.G., Stuttgart-Ohlfingen. Die W. v. 7. Dezember hatte die Folgerungen aus der für die Gesellschaft nach dem Konkurs ihrer Hauptbankverbindung L. Wittmann und Co., Stuttgart, und nach dem Ausbleiben der Erben Lehmannsfrage entstandenen Lage — eine vollständige Abschüttung vom Kreditmarkt — zu sehen. Es liegt ein Verlust von mehr als der Hälfte des Grund-

Internationale Schuldzahlung.

Ihre Folgen für die Wirtschaft Amerikas und der Welt.

Von Francis S. Sisson, Vizepräsident der Guaranty Trust Company New York.

Die Frage, welche Folgen die internationalen Schuldzahlungen für die amerikanische Wirtschaft mit sich bringen können, beunruhigt die Wirtschaftskreise in den Vereinigten Staaten nicht unerheblich. Die Rückzahlung seitens der auswärtigen Schuldner muß naturgemäß auf dem Wege des Warenexports aus den Schuldner-Ländern erfolgen, entweder unmittelbar nach dem Gläubigerland oder nach einem dritten Land, das seinerseits nach dem Gläubigerland exportiert. Das bringt in die heimischen Märkte des Gläubigerlandes die auswärtige Konkurrenz und führt unvermeidlich zu Kriegen seitens der Industrien, die dieser Konkurrenz entgegenzutreten gezwungen sind. Schützt man andererseits die heimischen Industrien durch hohe Zölle, so macht man dadurch die großen Anleihen, die Amerika anderen Nationen zum Zwecke des Wiederaufbaus gewährt, letzten Endes nichts anderes als eine Steigerung der Produktion jener Länder und eine erhöhte Konkurrenz für die amerikanischen Waren auf allen Märkten.

Daß einzelne amerikanische Industrien unter dieser Abwicklung der internationalen Schulden zu leiden haben werden, ist klar; manche Nationalökonomem behaupten sogar, eine Annullierung der Schulden würde den Vereinigten Staaten weit weniger schaden, als deren Verzinsung. Jedenfalls muß man sich klar machen, daß die durch den Krieg hervorgerufenen Verschiebungen in der Weltwirtschaft sich nicht von heute auf morgen schmerzlos beseitigen lassen. Um das Problem ganz zu verstehen, muß man sich den praktischen Verlauf einer Schuldregelung vergegenwärtigen. Eine auswärtige Regierung, die der Regierung der Vereinigten Staaten große jährliche Zahlungen zu machen hat, muß zunächst die notwendige Kaufkraft schaffen. Das tut sie in erster Linie durch Besteuerung. Mit dem so erlangten Kapital tritt sie als Käufer für Dollarmärkte auf den Markt. Die Nachfrage nach dem Dollar erhöht seinen Wert gegenüber den anderen Währungen und macht den Einkauf ausländischer Waren für den amerikanischen Importeur zu einem guten Geschäft, da er in der erweiterten fremden Währung bezahlt. Andererseits wird für den ausländischen Importeur der Einkauf amerikanischer Waren unprofitabler, da er in hochwertigen Dollars dafür bezahlen muß. Mit anderen Worten: der amerikanische Exportüberschuss geht zurück, sei es in der Form, daß der Import steigt, sei es, daß der Export zurückgeht — sei es, daß beide Vorgänge nebeneinander hergehen.

Werden dann die von dem Schuldnerland angebrachten Dollarbeträge an die amerikanische Regierung gezahlt, so treten neue Kräfte auf den Plan. Die amerikanische Regierung kann die Beträge dazu verwenden, die Steuern herabzusetzen, die innere Schuld einzulösen, oder ihre Ausgaben zu erhöhen. Jeder dieser Wege wird zu einer Steigerung der amerikanischen Kaufkraft führen, und damit den amerikanischen Markt noch anziehender für die Auslandskonkurrenz machen. Inzwischen beruht natürlich die starke Besteuerung im Schuldnerland das Schuldnerland eines Teils seiner Kaufkraft und beschränkt den Markt für alle Waren, einheimische wie amerikanische. Die Schwankungen in den Währungskursen und den Warenpreisen, mit dem daraus resultierenden Druck auf die Außenhandelsbilanzen sind nur das Ausdrucksmittel, durch welches sich die Grundtatsache — das Strömen der Kaufkraft aus dem Schuldnerland in das Gläubigerland — befundet.

Während so die anhaltende starke Nachfrage nach Dollarmärkten an den europäischen Märkten auf eine Verminderung, ja Vernichtung unseres sichtbaren Exportüberschusses hinauslaufen würde, würde sie nicht einmal notwendig eine ausgeglichene Veränderung der heimischen Kreditlage herbeiführen, da ja die erwerbenden Dollars in Form von Schuldzahlungen prompt zurückerstattet würden. Das Problem der internationalen Schuldregelung ist, was die Vereinigten Staaten betrifft, also viel mehr ein solches des kommerziellen als des finanziellen Ausgleichs. Wichtiger für den amerikanischen Kreditmarkt ist die starke und ständig zunehmende Invektion amerikanischer Kapital in fremden Papiere. Diese Kapitalabwanderung wird zweifellos so lange weitergehen, als die starken Unterschiede zwischen unseren und den ausländischen Zinssätzen bestehen bleiben, und sie wird zunehmen, je weiter die wirtschaftliche Stabilisierung in Europa fortschreitet. Vielleicht bietet sie das wirksamste Mittel, um die schädlichen Wirkungen der Schuldzahlungen abzumildern.

(Fortsetzung auf Seite 10.)

Piano
zu besonders günstigen Bedingungen,
die Ihnen den Kauf möglich machen.
KARL Lang
Kaiserstraße 167
Salamanderschuh
Mittagstisch
per oder ermitteln Sie schnell u. auf durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Wirtschaftsübernahme und Empfehlung.
Der verehrl. Ehemannschaft von hier und Umgebung zur geill. Kenntnis, daß ich das
Gasthaus „Zum Laub“
Kaiserstraße 16 (altste Galtstraße) nach vollständiger Renovierung eröffnen habe.
ff. Guttentag-Bier. Gut gepflegte Weine. Vorzügliche Küche aus eigener Schlachtung.
Zum Besuche ladet freundlich ein
August Dahlinger
Rebber und Wirt.

Pelzwaren
Eigene Reparaturwerkstätte
L. BLUM, Kreuzstr. 35
Ruppenstubentapeten
Neuesten bei
H. Durand, Douglasstraße 26.
Gasthaus zu den 3 Kronen
Heute
Schlachttag
Guten Mittag- u. Abendisch Prima neue Weine
ff. Moninger Biere
Ferdinand Weber.

Möbel
kaufen Sie preiswert
in solider Ausführung bei der
Nebenstelle des Bad. Baubundes G. m. b. H.
Schloßplatz 13
Eing. Karl-Friedrichstraße

Wenn die Kurse steigen- oder fallen
erfahren Sie die Gründe der Kursveränderungen stets sofort aus dem täglich erscheinenden mit wertvollen Beilagen ausgestatteten Börseninformationsblatt
Neue Berliner Börsen-Berichte
Verlangen Sie Probenummern!
Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 10

(Fortsetzung von Seite 9.)
Kapital vor. Zur Geschäftsaufsicht, unter der die Gesellschaft seit Ende Oktober 1925 steht, wurde Mitteilung über einen Verfall der Gläubiger von 100 Prozent gemacht, nach dem sich die Gläubiger zu längeren Einbußen bereit erklären. Da eine Gewähr für ein erfolgreiches Arbeiten der Firma allein nicht gegeben war, wurde beschlossen, die Gesellschaft zu liquidieren.

Liquidation der Weidmannsche Landmaschinenfabrik, Ostheim a. M. In der a. o. G. wurde mitgeteilt, daß durch weitere Verluste das Aktienkapital bis auf einen kleinen Rest aufgebraucht worden ist. Es wurde beschlossen, das Vermögen auf Rechnung der Gläubiger und der Aktionäre zu liquidieren.

Verkauf von Weidmannsche Landmaschinenfabrik, Ostheim a. M. In der a. o. G. wurde mitgeteilt, daß durch weitere Verluste das Aktienkapital bis auf einen kleinen Rest aufgebraucht worden ist. Es wurde beschlossen, das Vermögen auf Rechnung der Gläubiger und der Aktionäre zu liquidieren.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 9. Dezember 1925 für ein Gramm demnach 22,777 £. (Ein. Drahtsch.)

Aus Baden

Keine gemeindliche Unterfertigung der Kassenbücher in Heidelberg. Der gemeindliche Ausschuss des Heidelberger Bürgervereins hat sich zwar mit der Arbeitslosenkasse einverstanden erklärt, hat aber eine direkte Unterfertigung der Kassenbücher durch den Verein abgelehnt. Nach einer am 10. d. M. in der Sitzung des Ausschusses abgehaltenen Sitzung, in der der Verein seine Ablehnung erklärte, wird die Unterfertigung der Kassenbücher durch den Verein abgelehnt.

Manufaktur Aktien, Danneberg a. M. In der a. o. G. wurde mitgeteilt, daß durch weitere Verluste das Aktienkapital bis auf einen kleinen Rest aufgebraucht worden ist. Es wurde beschlossen, das Vermögen auf Rechnung der Gläubiger und der Aktionäre zu liquidieren.

Märkte

Frankfurter Getreidebörse. Amtliche Notierungen vom 9. Dezember 1925. Table with columns for 100 kg Parit. Frankfurt, Goldmark, and various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Berlin, 9. Dezember. Amtliche Produktnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 kg.). Weizen 250-260, Roggenmehl 230-240, etc.

Frankfurter Getreidebörse vom 9. Dezember. Weizen 250-260, Roggenmehl 230-240, etc.

Berliner Metallmarkt vom 9. Dezember. Kupfer 133,25, Zinn 100,00, etc.

Hamburger Warenmarkt vom 9. Dezember. Getreide, Mehl, etc.

Frankfurter Abendbörse vom 9. Dezember. Aktien, etc.

Bremen, 9. Dezember. Amtliche Notierungen vom 9. Dezember. Kupfer 133,25, Zinn 100,00, etc.

Berliner Metallmarkt vom 9. Dezember. Kupfer 133,25, Zinn 100,00, etc.

Hamburger Warenmarkt vom 9. Dezember. Getreide, Mehl, etc.

Frankfurter Abendbörse vom 9. Dezember. Aktien, etc.

Berliner Metallmarkt vom 9. Dezember. Kupfer 133,25, Zinn 100,00, etc.

Viele in Gelsenkirchen und Duisburg. Die Röhrenwerke in Gelsenkirchen und Duisburg sind in den letzten Tagen wieder in Betrieb gekommen.

Berlin, 9. Dezember. (Ein. Drahtsch.) Die Röhrenwerke in Gelsenkirchen und Duisburg sind in den letzten Tagen wieder in Betrieb gekommen.

Manheim, 9. Dezember. (Ein. Drahtsch.) Die Röhrenwerke in Gelsenkirchen und Duisburg sind in den letzten Tagen wieder in Betrieb gekommen.

Berlin, 9. Dezember. (Ein. Drahtsch.) Die Röhrenwerke in Gelsenkirchen und Duisburg sind in den letzten Tagen wieder in Betrieb gekommen.

Berliner Schwankungs- und Terminkurse vom 9. Dezember. Table with columns for various commodities and their prices.

Die mit * bezeichneten Kurse sind Terminkurse per Medio.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other financial instruments.

Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other financial instruments.

Schifffahrts-Werte

Table with columns for various shipping companies and their values.

Industrie-Werte

Table with columns for various industrial companies and their values.

Bank-Aktien

Table with columns for various banks and their stock prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatsanleihe, Fremde Werte, and other financial instruments.

Schifffahrts-Werte

Table with columns for various shipping companies and their values.

Industrie-Werte

Table with columns for various industrial companies and their values.

Bank-Aktien

Table with columns for various banks and their stock prices.

Pfandbriefe

Table with columns for various mortgage bonds and their prices.

Ausländische Werte

Table with columns for various foreign values and their prices.

Industrie-Aktien

Table with columns for various industrial stocks and their prices.

Bank-Aktien

Table with columns for various bank stocks and their prices.

Eisenbahn-Aktien

Table with columns for various railway stocks and their prices.

Industrie-Aktien

Table with columns for various industrial stocks and their prices.

Bank-Aktien

Table with columns for various bank stocks and their prices.

Bank-Aktien

Table with columns for various bank stocks and their prices.

Merkwürdige Bräuche im englischen Parlament.

Die Anwesenheit der deutschen Delegierten in London zur Unterzeichnung des Locarno-Vertrages hat im englischen Unterhaus ein ganz besonderes Nachspiel gehabt. Unsere beiden Abgeordneten besuchten das Unterhaus und gaben dort einen ihnen ganz neuen Einblick in das parlamentarische Leben. Im englischen Parlament gibt es keine Schreibröhre vor dem Redner, das Ablesen von Reden, ja die Benutzung von Notizen ist strengstens verboten. Infolgedessen ist es im englischen Unterhaus nicht so ruhig, wie manchmal im Reichstag, sondern sehr lebhaft und schlagfertig.

Der so lebendig, es auch im Unterhaus zum Ausdruck zu bringen, ja die Schatten der Vergangenheit auf, um sich wirksamer zu machen als die Gegenwart. Die englische Tradition ist auch hier heilig und eine ihrer ältesten Bestimmungen ist die, daß Fremde nicht im Unterhaus anwesend sein dürfen. Es kommt nicht immer vor, daß man gerade diesen Geist der Vergangenheit heraufbeschwört. Aber gerade an dem Tage beliebte es der Arbeiterpartei frühzeitig um 4 Uhr den Speaker (Spracher oder Redner) darauf aufmerksam zu machen, daß die im Hause gehaltenen Reden seien. Sie bestanden sich des Mittels, um die Weiterberatung ihrer unerwünschten Gesetze unmöglich zu machen. Nach der Ueberlieferung muß der Speaker eine solche Anzeige hin die Anordnung treffen, daß das Parlament nach Fremden durchzuwachen, daß das Haus gehörige Personentemperatur wird. In der Zwischenzeit werden die Reden des Sitzungssaales geschlossen und die Sitzung ruht. Wenn auch jeder weiß, daß es sich um eine Komödie handelt, so wird doch die Anwesenheit des Parlamentes vom Dachboden in den Keller sehr ernst genommen und es sind Stunden, ehe der Speaker die Mitteilung machen kann, daß Fremde nicht im Parlament anwesend sind, und daß die Sitzung nun weiter kann.

Man muß bis ins Jahr 1875 zurückgehen, um einen ähnlichen Fall im englischen Parlament zu sehen. Damals wollte der Prinz von Wales nachmalige König Eduard, mit einigen seiner Gefolge auf der Tribüne des Unterhauses. Ein irischer Abgeordneter benutzte die Gelegenheit, um dem Speaker den Satz zu sagen: „I spy strangers“ (ich erspäh Fremde). Der Speaker blieb nicht anders übrig, als die Tribüne des Hauses anzuordnen. Es geschah aber dem damaligen Ministerpräsidenten, daß er einen Beschluß des Hauses durchsetzte, wonach für diese Sitzung der alte Brauch aufgehoben wurde. Erst dann konnte der Prinz von Wales mit seinem Gefolge wieder in den Saal zurückkehren.

Derzeit geht diese heutzutage geradezu lächerlich erscheinende Sache des englischen Parlamentes auf die Anwesenheit von Fremden zurück. Sie kommt aus der Zeit, in der das englische Parlament mitten im Kampf gegen absolute Herrscherechte stand und alle Mühe hatte, sich zu behaupten. Es mußte auf die Wahrung seiner Privilegien bedacht sein und eins seiner wichtigsten Privilegien war das Recht, auch vor

dem König im Geheimen zu tagen. Die Beschlüsse des Parlamentes durften dem König nur durch den Präsidenten mitgeteilt werden, der damals als der Sprecher des Parlamentes den Namen „Speaker“ erhielt. Unter der Regierung des Königs Heinrich VII. wurde ein Abgeordneter des Unterhauses im Tower gefangen gesetzt, weil er dem König Mitteilung von einem Vorfall während der Parlamentsitzung gemacht hatte.

Im 18. Jahrhundert führte das Privileg der parlamentarischen Geheimhaltung zu einem sonderbaren Konflikt. Damals verurteilte die Presse zum ersten Male in das Privileg der Presse vor das Gericht zu ziehen, von dem Speaker angeklagt und in den Tower geworfen. Den Höhepunkt erreichte der Konflikt im Jahre 1771. Damals war trotz aller Hindernisse ein Vertreter der Presse bis auf die Fremdengalerie vorgekommen und hatte dann über die Debatte berichtet. Der Speaker fertigte sofort einen Verhaftungsbefehl aus und übernahm ihn dem Sergeant des Parlamentes zur Vollstreckung. Jetzt mischte sich aber die Stadtbehörde von London ein. Sie berief sich auf ihre ausschließliche Gerichtsbarkeit innerhalb der City und ließ den Beamten verhaften, den der Sergeant gegen den Drucker ausgesandt hatte. Das Unterhaus geriet wegen dieses Vorgehens in unbeschreibliche Aufregung und zitierte sofort den Lord Mayor und einen Ratmann vor seine Schranken. Das Publikum ergriß aber Partei gegen das Parlament. Die Parlamentarier wurden angehalten und ihre Anwesenheit an die Luft befördert und mißhandelt. Diesem Schicksal entging auch der damalige Ministerpräsident nicht. Was in der Geheimhaltung des Parlamentes vor sich ging, weiß man im einzelnen nicht. Es ist nur bekannt, daß der Lord Mayor sich weigerte, vor dem Speaker aufzutreten, weil er angeblich die Ehre hatte und daß der Ministerpräsident wegen der erlittenen Mißhandlung Tränen vergoß. Schließlich mußte der Lord Mayor für sechs Wochen als Gefangener den Tower beziehen. Er kann als Märtyrer der Pressefreiheit gelten, denn von jenem Augenblick an wurde die Verhaftung nicht mehr beanstandet.

Aber auch heute noch ist es möglich, den Geist jener Vergangenheit im Parlament heraufbeschwören.

Ein Mann mit 500 Bräuten.

8 Ehen in 24 Jahren.

Vor einem Londoner Schwurgericht hatte sich, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, ein Mann zu verantworten, dem Heiratschwindel in nicht weniger als 500 Fällen zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte ist der 64jährige Georg Veslie. Seit vierundzwanzig Jahren lebte dieser Don Juan ausschließlich vom Heiratschwindel. Die in seiner Wohnung beschlagnahmten Gelder und Sparbücher beweisen, daß dieses Metier den Mann sehr gut zu ernähren vermochte. Der 64jährige Mann heißt mit seinem richtigen Namen Patrick Morran. Er legte sich bei jeder Gelegenheit einen anderen Namen bei, so daß er im Laufe der Jahre unter achtzig verschiedenen Namen in den Städten Englands, wo er sich herumtrieb, bekannt war. Er hat es einem sicherlich nicht

alltäglichen Glück zu verdanken, erst jetzt der Polizei in die Hände gefallen zu sein, da er bereits im Jahre 1918 in Münsterworth wegen Bigamie rechtskräftig verurteilt und 2 Jahre später in Leicester wegen desselben Delikts abermals schuldig gesprochen wurde. Erst der Zufall, daß zu gleicher Zeit fünf Frauen, denen Patrick Morran größere Geldbeträge herausgelockt hat, die Anzeige an die Londoner Polizei erstatteten, lenkte die Aufmerksamkeit der Behörden auf den Heiratschwindler.

Es war nicht leicht festzustellen, daß die fünf Anklagen dieselbe Person betrafen, da Patrick Morran jeder der Damen gegenüber einen anderen Namen gebraucht hat. Die Hausdurchsuchung, die in seiner Wohnung vorgenommen wurde, förderte zunächst eine erstaunliche Korrespondenz zutage. Nicht weniger als

fünftausend Liebesbriefe waren zum Vorschein gekommen, die etwa 200 Frauen an den Heiratschwindler gerichtet haben. Aus dem Inhalt der Briefe ging hervor, daß der Betrüger es fast in jedem Fall verstanden hat, unter falschen Vorpiegelungen den Frauen kleinere und größere Geldbeträge herauszulockten.

In der Alexander Street hat der Mann eine förmliche Kanzlei für die Aufarbeitung seiner Korrespondenz eingerichtet. Es kam öfter vor, daß er an einem Tage fünfzig Briefe erhielt. Patrick Morran stand in ständiger Verbindung mit einigen hundert Heiratsmittlungsbüros in England und in Amerika und fast allen Londoner Heiratsagenten war der alternde Mann als ein sloter Heiratsmittler bekannt. Allerdings wußte man nicht, daß er die durch die Vermittlungsbüros angebotenen Bekanntheitsanzeigen zu betrügerischen Zwecken auszunutzen.

In London gibt es ein großes Wochenblatt für Heiratslustige, die „Cupido-Chronicle.“ Patrick Morran beantwortete ohne Ausnahme alle Anfragen, die von Damen, die auf diesem Wege eine Ehebekanntschaft suchten, in der Zeitung inseriert wurden. Er trat persönlich nur mit wenigen seiner Verlobten in Verbindung und trachtete die Angelegenheit auf Korrespondenzwegen zu erledigen. Er versprach jeder Dame die Ehe, schützte dann augenblickliche Geldverlegenheit vor, und es gelang ihm in den meisten Fällen, die „Verlobten“ zu bewegen, ihm eine Anleihe an zu gewähren. Die Geldbeträge, die er auf diese Weise erhalten hat, betragen manchmal einige hundert, ja in einigen Fällen sogar zweitausend Pfund. Patrick Morran nahm von seinen Bräuten auch kleinere Beträge, fünf bis zehn Pfund, gern entgegen.

Das Eheversprechen hat Morran in 8 Fällen tatsächlich eingehalten. Von fünf Frauen ließ er sich nach kurzer Frist scheiden, mit dreien ist er unter verschiedenen Namen heute noch verheiratet.

Die betrogenen Frauen nahmen, als es ihnen klar geworden war, daß sie einem Heiratschwindler zum Opfer gefallen waren, von einer Anzeige an die Polizei Abstand, da sie sich geschämt hatten, die Vorgeschichte ihrer Bekanntschaft zu dem alternden Don Juan wahrheitsgemäß einzugehen. So vermochte der Hochstapler bis zu seiner erst kürzlich erfolgten Verhaftung seinen Opfern ein Vermögen über 20000 Pfund zu entlocken.

Bunte Chronik

Ein gelungenen Entführungstreich. Die Anhänger der irischen Republik, die sich seit einiger Zeit wieder rühren, haben aus dem Mountjoy-Gefängnis in Dublin 19 Gefangene durch einen verwegenen Streich befreit. Sie wählten einen Abend, an dem die Polizei-Offiziere durch einen Ball in dem Stadthotel in Anspruch genommen waren. Kurz nach 8 Uhr fuhr ein Motorwagen vor dem Haupttor des Gefängnisses vor. In ihm saßen drei junge Männer in Polizei-Uniform und drei Gefangene. Der Wächter öffnete das Tor, weil er glaubte, die Gefangenen sollten eingeliefert werden. Kaum aber stand der Wagen im Hof, so sprangen die Insassen ab und übermüllten das Gefängnispersonal. Sie bemächtigten sich der Schlüssel und befreiten 19 Gefangene, die wegen Hochverrats gefangen gehalten wurden. Trotz schärfster Verfolgung konnte die nachträglich alarmierte Polizei den Urheber des verwegenen Streiches nicht auf die Spur kommen.

Reichtum aus Trinkgeldern. Nach den vertraulichen Mitteilungen, die kürzlich ein Beamter der französischen Steuerverwaltung einem Berichterstatter der Pariser „Liberte“ gemacht hat, scheint Paris ein beneidenswertes Dorado für Trinkgeldempfänger zu sein. So gibt es beispielsweise in einem großen Salon der rue de la Paix einen Damenfriseur, der ein Jahres-einkommen von 120000 Francs versteuert, das ausschließlich aus Trinkgeldern stammt, und der Kellner eines Bierrestaurants von Montmartre bezieht bei der Steuerberechnung seine aus Trinkgeldern stammenden Einnahmen auf 50000 Francs im Jahr. Diese Einnahmen haben es dem Mann ermöglicht, ein Haus zu erwerben, das auf 100000 Francs geschätzt wird. Auf die Frage, weshalb er nicht lieber das Bierrestaurant, wo er angestellt ist, gekauft habe, erklärte er mit allem Freimuth, daß er ungleich mehr verdiene als sein Chef, ohne daß er irgend ein Risiko zu tragen hat.

Aus der Praxis der Demokratie des Weltens. Die Zeitschrift „Volksgesundheit“ brachte kürzlich einen Auszug aus der Dienstvorschrift des Pariser Garnisonlazaretts, die folgende Bestimmung enthält: „Abfuhrmittel, die verwendet werden dürfen, sind a) für Offiziere: Carabana-Wasser oder stuhlflördernde Limonaden; b) für Unteroffiziere (Kapitulanten oder andere): Bitterfalz; c) für Gemeine: Rizinusöl.“ Man stellt mit Befriedigung fest, daß wir Wilden doch bessere Menschen sind, denn so etwas war wohl selbst im vielgeschmähten alten System mit seinem „Kastengeist“ unmöglich. Demokratie und Demokratie scheint also doch ein Unterschied zu sein.

Geschäftliche Mitteilungen.

Weihnachten steht vor der Tür, und fürjornende Liebe freut sich, mit welchen Gaben sie Freunde bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Wenn wir nur nur Maggi's bewährte Ergänzmittel: Maggi's Brühe, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühen, die jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielfältige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur das teure Fleisch, Kohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.

BLEYLE'S
Knaben-Anzüge
Sweater u. Westen
Das praktischste Weihnachts-Geschenk.
In unserem Zweiggeschäft Kaiserstr. 113 finden Sie außerdem
Zeitungen, Wollwaren, Strumpfwaren, Herren-Artikel, Handschuhe zu besonders billigen Weihnachts-Preisen.
B. Boländer

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße
Haltstelle ab 6 Uhr abends Waldstraße
Telefon 5111
Heute letzter Tag.
Pat und Patachon
und die kleine Tänzerin. 6 Akte
Jimmy macht in Oel | Der Radio-Hund
Aktuelle Film-Berichterstattung aus aller Welt
Deutsche Meister am Start, Sportfilm

PIAKATE
FÜR JEDE GELEGENHEIT
GRAPHISCHE WERKSTATTEN
M. B. H.
VORM. L. GLOCKNER
GESCHÄFTSSTELLE RITTERSTR. 1

MARMOR-Schreibzeuge
MARMOR-Uhren
MARMOR-Ascher
MARMOR-Plastiken etc.
Herstellung in eigenen Werkstätten
Verkauf ab Werk zu En-gros-Preisen direkt an Private
Sichnerwerke Rupp & Moeller
Karlsruhe
Ausstellungs- und Verkaufsraum:
Karlsruhe, Durlacher-Allee 29
Haltstelle der elektr. Straßenbahn Georg-Friedrichstraße.
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet

Die gute Gesellschaft
fordert stets ein gepflegtes Aeußere, sowie geistige Beweglichkeit und liebenswürdige Anteilnahme. Die köstlich stärkende und belebende „4711“ ist in Gesellschaft ein unentbehrliches Hilfsmittel. Sie wehrt Müdigkeit und Abspannung in wunderbarer Weise und erhält frisch und gepflegt.
Man bediene sich indes nur der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 in stets der gleichen, hervorragenden Güte nach altem bewährtem Original-Rezept.
4711 Kölnisch Wasser
4711 Kölnisch Wasser-Seife * 4711 Kölnisch Wasser-Badesalz

